

26.10.2020

Die im Dunkeln sieht man nicht.

Eine Dokumentation der NachDenkSeiten über Folgen der Corona-Politik

Die NachDenkSeiten haben am 22. Oktober 2020 ihre Leserinnen und Leser darum gebeten, über ihre Erfahrungen mit Maßnahmen der Corona-Politik zu berichten. Im Beitrag vom 22. Oktober <https://www.nachdenkseiten.de/?p=66081> hieß es: „Machen Sie bitte mit bei einer Dokumentation der harten Wirkungen der Corona-Politik bei Familien, Arbeitnehmern, Alleinerziehenden, Kindern, isolierten Alten usw. Die Lufthansa und die großen Betriebe können sich artikulieren und notfalls auch Druck ausüben, die alleinerziehende Mutter von 2 Kindern kann das nicht. Die Kleinkünstlerin und der Kurzarbeiter auch nicht. Viele Menschen leiden eingeschüchtert und still vor sich hin.“

In der folgenden Dokumentation sind 50 Berichte von NachDenkSeiten-Leserinnen und -Lesern zusammengestellt - das Dokument der Lebenswirklichkeit von Menschen, die nicht im Rampenlicht stehen:

1. Betrifft: Coronapolitik

Er, 54 Jahre, Logistikarbeiter nahe am Mindestlohn. Ehefrau ,42 Jahre, in 2 Nebenjobs an verschiedenen Wochentagen, Mindestlohn. Beide besserten ihr Gehalt in den letzten Jahren als Gesangsduo und DJ auf und konnten bisher auf diese Weise ihr kleines Häuschen und den dafür notwendigen Kleinbus finanzieren. Nunmehr Totalausfall des Nebenerwerbs bzw. nur ganz sporadisch... Es wird immer enger mit der Finanzierung. Wohnhaft in Sachsen-Anhalt.

2. Betrifft: Belastungen im sozialen Bereich durch die Corona Pandemie

Liebes Team der Nachdenkseiten,

ich bin Psychologische Psychotherapeutin in Nordrhein-Westfalen. Seit der Pandemie erlebe ich täglich über meine Patientinnen enorme Belastungen im sozialen Bereich.

Leider ist es mir aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich faktenreich zu berichten. Allerdings möchte ich trotzdem versuchen ein Bild dessen zu vermitteln, wie es sich für meine Patientinnen gestaltet und auch für mich.

Lassen Sie mich noch erwähnen, dass ich, auch wenn ich den Datenschutz für absolut sinnvoll erachte, er leider hier dazu führt, dass Einblicke in die tatsächliche Belastung verschleiert werden und ihre Kraft dadurch verlieren. Schlussendlich ist die Bevölkerung vielleicht auch deswegen nicht gut genug informiert: Wir dürfen ja nichts sagen!

Mein Eindruck ist der, dass Patientinnen, die unter Belastungen leiden, leider häufig den

Rückschluss ziehen, das Problem "selbst verschuldet zu haben", weil sie sich für "nicht belastungsfähig", für "zu schwach" halten oder sich gar beschreiben als "sowieso psychisch labil". Dadurch thematisieren sie ihre Belastung auch häufig weniger im Alltag mit anderen, aus Scham und Ängsten von anderen abgestempelt oder nicht ernst genommen zu werden. Damit stehen sie langfristig im Umfeld mit noch weniger Unterstützung da. Medien, die Informationen oder gar Umfrageergebnisse publizieren, die eine große Zustimmung zu einschneidenden Maßnahmen darlegen, veranlassen Patienten noch mehr dazu, sich im Schneckenhaus zurückzuziehen. Der Tenor lautet: "Sind ja alle ganz zufrieden damit. Also bin wohl nur ich belastet. Ergo bin ich das Problem." Solche Gedanken sind Killer für das Selbstvertrauen.

Die Zustände der meisten meiner Patienten haben sich im Rahmen der Pandemie verschlechtert. Selbst Patienten deren Therapien vor der Krise erfolgreich abgeschlossen wurden, meldeten sich erneut. Für die psychische Stabilität ist es wichtig, dass sich das Maß an Belastungen und der Zugang zu Ressourcen die Waage halten. Insbesondere Depressionen sind dann vorprogrammiert, wenn die Waage zugunsten der Belastungen kippt. Das geschieht, wenn mehr Belastungen entstehen oder weniger Ressourcen vorhanden sind. In der Pandemie hatten wir beides. Viele Arbeitnehmer sahen sich zur Logdownzeit der Situation ausgeliefert weiter arbeiten gehen zu müssen, aber auf Freizeitgestaltung verzichten zu müssen. Die Ressourcen wurden ausgeschaltet. Dazu zählten die Besuche von Freunden und Verwandten, der Plausch mit der besten Freundin beim Weinchen im Lokal nebenan, der Kinobesuch, der Sportunterricht, die Shopping Tour und andere. In der Politik wurde dieser Verzicht oft verharmlost. Man könne ja viel machen wie Spaziergehen, hieß es. Aber so funktionieren Menschen nicht! Jeder ist anders. Der eine braucht Urlaub im Süden, um sich stabil zu halten, der andere braucht Familienfeste und meinetwegen gibt es auch die Frischluftfreunde. Die Vielfalt ist jedoch unendlich! Zudem wurden die Arbeitsbelastungen stärker. Für Pflegepersonal, das ohnehin in meiner Praxis eine stark repräsentierte Berufsgruppe ist, wurde vor allem die Schuld zum größten Problem. Ständig fühlten sie sich begleitet von dem Gedanken aufpassen zu müssen, um Corona nicht in die Arbeit "einzuschleppen" und für den Tod von Pflegenden verantwortlich zu sein. Und gleichzeitig sahen sie sich konfrontiert mit dem Umstand, dass selbst sieben Monate nach Ausbruch der Pandemie in Deutschland, immer noch keine besondere Schutzausrüstung zur Verfügung steht bzw. Testungen für das Personal. Meine Patienten in diesem Bereich haben sich in ihrer sozialen Freizeit noch mehr zurückgenommen als andere. Die Folge: Isolierung, Depression.

Für die Familien mit Kindern war es gruselig! Eine Beschreibung wie "Spagat zwischen Homeoffice und Kinderbetreuung" bildet nicht annähernd die Realität ab. Eltern sahen sich mit großen Schuldgefühlen konfrontiert den Kindern und der Arbeit nicht mehr gerecht zu werden. Wie auch soll das realisiert werden? Sich an Homeoffice anzupassen ist nicht so schön, wie es sich anhört. Homeoffice bedeutet nicht gemütlich auf der Couch zu liegen und etwas fröhlich in den Laptop zu tippen. Das Arbeiten ist komplexer, fehlt es doch oft an Ausstattung oder auch technischen Kompetenzen seine Arbeit auf diese ungewohnte Weise zu verrichten. Und es fehlt

der kollegiale Austausch, der Schwatz in der Teeküche. Dazu fehlt häufig die Ruhe, weil noch andere Familienmitglieder zugegen sind. Anpassung daran ist so stressig als hätten sie den Job gewechselt. Sie machen zwar noch das selbe, was sie einst lernten, aber die Umstände sind andere. Dazu kam die Kinderbetreuung. Was bedeutet das? Jeder Elternteil weiß, wie anstrengend es sein kann, nach einem halben oder vollen Tag das Kind abzuholen und den Rest des Tages sinnvoll zu gestalten. Man ist selbst vom Arbeitstag erledigt, aber man ist dann gefragt. Man hat dann nicht frei, um aus eigenen Ressourcen zu schöpfen. Man schafft dann Ressourcen für die Kinder, gestaltet Freizeit, fördert bei Bedarf. In der Pandemie zeigten sich Eltern in meiner Praxis belastet durch die Zunahme mehrerer Rollen: Vom Teilzeitfreizeitgestalter wurden sie befördert (oder drangsaliert...wie man es sehen mag) zum Lehrer, zum Vollzeitfreizeitgestalter, zum Nachhilfelehrer, zum Großelternersatz, zum Tanztrainer, zur besten Freundin der Kinder. Mal abgesehen davon, dass das für Kinder nicht ausreichend ist, wenn Mama oder Papa plötzlich alles macht und es keine Abwechslung gibt, wer soll das schaffen? Wo blieben oder bleiben auch heute noch die Kapazitäten für die Eltern, sich selbst zu erholen? In der Freizeit werden sie ständig von Corona eingeholt. "Wie wird es weitergehen? Wird mein Kind mit der Angst zurechtkommen? Wird es weiter beschult? Entstehen ihm in der Zukunft Nachteile durch schlechtere Beschulung? Welche neuen Regeln gilt es zu beachten?". Eine Patientin meinte letztens zu mir, nachdem der geplante Herbsturlaub durch das Beherbergungsverbot bedroht wurde: "Hätte ich gewusst, dass ich mit so viel Sorgen verreise, ich hätte es nicht gebucht. Das hätte ich mir und meiner Familie erspart. Urlaub ist für mich auch, dass ich Vorfreude erlebe. Meine Freude vor und im Urlaub war völlig zerstört."

Viele Hilfsangebote, auf die besonders psychisch belastete Patienten angewiesen sind, wurden und werden immer noch eingeschränkt: Nachmittagsbetreuung an den Schulen, Ferienbetreuungen, psychiatrische Unterbringungen, psychosomatische Rehabilitationen.

Ich könnte noch viel mehr erzählen, von den verängstigten Menschen, die seit März nicht mehr in meine Praxis kommen und nur per Video zu geschaltet werden, damit sie sich nicht anstecken, von Krebspatienten, die keine Behandlungen bekommen und nicht durch Krebs sondern durch die fehlende Unterstützung traumatisieren, aber die Geschichten wären unendlich...

In letzter Zeit überfällt mich öfter der Wunsch, meinen Job an den Nagel zu hängen. Sie können traumatisierte Patienten nicht heilen, wenn die Traumatisierung noch anhält. Sie können Depressionen nicht heilen, wenn die Ressourcen nicht erreichbar sind und die Belastungen statt abgebaut politisch eher gesteigert werden. Sie können Ängste nicht heilen, wenn die Vermeidung (ein Angstaufrechterhaltendes Symptom) politisch angeordnet wird. Es ist ein Kampf gegen Windmühlen...

Herzliche Grüße
Dipl.-Psych. M.

3. Betrifft: Risiken und Nebenwirkungen

Sehr geehrtes Team der NDS,

als Hausärztin im Bayer.Wald sehe ich die Nebenwirkungen praktisch täglich. Ich möchte 3 Beispiele nennen:

1. Ein Pat. mit vorbestehender Angsterkrankung hat das eigene Grundstück ca. 3 Monate nicht verlassen aus Angst vor Ansteckung. Früher war er sehr häufig in meiner Praxis, jetzt fast nicht mehr.
2. Pat mit dringendem Verdacht auf Herzinfarkt hat die stationäre Einweisung ins Krankenhaus verweigert, weil er da Corona bekommt.
3. In unserem Landkreis wurden wg. Überschreiten der ominösen 50 Corona-Positiven pro 100.000 die Schüler z.T. wieder online unterrichtet. Dies hat zur psych. Dekompensation mit Krankschreibung einer berufstätigen Mutter geführt, weil sie nicht mehr wusste, wie sie das alles managen soll.

Eine meiner Mitarbeiterinnen hat leichtsinnigerweise ungenügend geschützt einen "Söder-Abstrich" (i.e. der bayer. Wunschabstrich b. symptomfreien Menschen) gemacht. Dieser war dann Corona-positiv. Meine Helferin hat jetzt 14 Tage Quarantäne, obwohl der Abstrich nur wenige Sekunden dauert. Gleichzeitig darf das Team des FC Bayern Championsleague spielen, obwohl beim Spieler Serge Gnabry 1 Tag vorher der Test ebenfalls positiv war. Gleiches Recht für Alle?

Ich bin sicher, Sie bekommen ganz viele ähnliche und auch weitaus schlimmere Schäden berichtet, die durch die meiner Meinung nach überzogenen Maßnahmen gegen das C-Virus entstanden sind und immer noch entstehen.

Der schlimmste Schaden dürfte aber sein, dass die Menschen sich an diese autoritäre Politik gewöhnen. Viele sind so in Angst und Schrecken versetzt, dass sie die Einschränkung der Grundrechte nicht nur klaglos hinnehmen, sondern sogar begrüßen und gut heißen.

Mit freundl.Grüßen

Ina Steckenreuter

4. Betrifft: Die im Dunkeln sieht man nicht

Sehr geehrter Herr Müller,

sehr geehrte Redaktion,

mein Enkel, 9 Jahre und im August nach monatelangem Schul-Lockdown und Schulferien wieder in der Schule, hat, mit seinen Mitschülern in einer Schlange wartend, einen anderen Mitschüler berührt (also die Abstandsregeln nicht eingehalten). Er bekam vom Schuldirektor einen Brief mit nach Hause, worin ihm angedroht wurde, im Wiederholungsfall von der Schule verwiesen zu werden. Welche Blüten wird die Corona-Hysterie noch treiben?

Mit freundlichen Grüßen

G.F.

5. Betreff: Doku der Corona-Kollateralschäden

Hallo,

ich habe nix beizutragen – nur, dass ich das SEEEHR wichtig finde !!!

Bitte bringt es als kleines Taschenbuch heraus!

Das denke ich schon die letzten Wochen: Wenn man so etwas hätte (mein interner Arbeitstitel war: DAS BUCH DER SCHANDE) – dann könnte man viel besser argumentieren!!

Denn die Leute sagen ja immer: “Was habt ihr denn? – mal 5 Minuten eine Maske aufsetzen zum Einkaufen kann doch nicht so schwer sein!”

Wenn man jetzt aber so anschauliche Einzelschicksale (als kleines Buch?) zeigen könnte – und zwar gar nicht mal die spektakulärsten, sondern Menschen wie du und ich, wie es sie durch die Maßnahmen getroffen hat / trifft – dann könnte man die ganze Schande und Unmenschlichkeit viel besser zeigen !!!

Bitte bringt es raus als kleines Taschenbuch,

vielleicht noch rechtzeitig zu Weihnachten???

Vielleicht wird das ein Bestseller zugunsten der NDS ...

Martin aus Schwerin

P.S.: Denn viele Leute scheint der Fakt des Demokratieabbaus gar nicht so zu stören ...

Wenn wir Querdenker demonstrieren, weil wir nicht in einem Staat leben wollen, der im Verordnungsstil mit pausierten Grundrechten regiert wird – dann zucken viele mit den Schultern, es scheint sie nicht so sehr zu stören. Ob wir nun von einer Fassadendemokratie oder einer “netten Staatsratsvorsitzenden” regiert werden, ist ihnen egal ...

6. Menschsein geht auch anders

Wir in der modernen Welt merken schon gar nicht mehr, dass unser gesamtes Leben nur aus Abhängigkeiten besteht. Das beginnt schon gleich nach der Geburt. So schnell wie möglich soll das Kleinkind in den Kindergarten. Was soll es da wohl lernen: sich selbst zu behaupten, sich anderen anzupassen, selbst schon Entscheidungen zu treffen. Hier fängt also schon das Dilemma an. Statt in Liebe und

Fürsorge aufzuwachsen, muss gelernt werden, sich zu behaupten. Hier wird schon das Konkurrenzdenken geprägt, das sich im ganzen Leben so fortsetzen soll.

Auch in der Schule soll das Bestreben sein, sich zu den Besten herauf zu arbeiten. Es werden Noten vergeben, die nichts Anderes bewirken als das Konkurrenzdenken zu fördern. Nicht einmal in der Schule kann man das lernen, was einem Spaß machen könnte. Hier beginnt schon der Druck von Außen, der heute das Leben fast aller prägt. Dann taucht das Wort „**Wettbewerb**“ immer öfter auf. Es bedeutet nichts anderes als Kampf, der sich in Firmen bis zu den einfachsten Mitarbeitern erstreckt. Beim Wettbewerb kann immer nur Einer auf der Strecke bleiben. Welch ein rücksichtsloses ökonomisches Denken zeigt sich hier. Bei diesem Denken hat ein sinnvolles Miteinander oder Fürsorge keinen Platz gefunden. Aus diesem Konkurrenzkampf heraus wurden sogar fast alle Kriege geführt. Jedes Land möchte besser als das Nachbarland sein. Gerade darin zeichnet sich die BRD besonders aus, es hat rücksichtslos die Nachbarländer unter Druck gesetzt. Wir müssen verstehen lernen, dass nur ein Leben in Kooperation es schaffen kann, ein Leben in Freiheit und im Zusammenwirken mit der Natur wieder einen „homo sapiens“ zu formen und zu entdecken.

Ein weiteres unseliges Wort ist „**Wirtschaftswachstum**“: Dahinter verbirgt sich eine große Überheblichkeit gegenüber der Natur und der Erde. Eine Rücksichtslosigkeit, die schnellstens behoben werden muss, wenn Menschen noch eine Chance zum Überleben haben sollten. Nicht einmal die zunehmenden Naturkatastrophen veranlassen die Verantwortlichen, Einschränkungen vorzunehmen. Des Weiteren gehört das Wort „**Arbeitsplatzbeschaffung**“ in die Mülltonne. Arbeit gibt es bestimmt immer genug. Welch ein Unsinn, als ob Menschen süchtig nach Arbeit sind. Dahinter verbirgt sich doch, dass es nur um Geld geht. Wenn auch nur ein wenig soziales Denken vorhanden wäre, sollte im Miteinander der Gemeinschaftssinn jeder die Arbeit leisten, die der Betreffende leisten kann. Heute zwingt man diese Menschen in eine **starke Abhängigkeit**. Auch hier sind es Wenige, die ihre Macht so ausüben, um so die Abhängigen zu guten Untertanen zu degradieren. Sicher gibt es immer ein paar Faulpelze, die sich jeder Art Arbeit verweigern, die hat es aber zu allen Zeiten gegeben. Sind diese psychischen Schäden, die hier angerichtet werden, überhaupt noch korrigierbar. Es wächst die heutige Generation mit Angst vor allem Möglichen und wegen Corona sogar vor dem Leben auf.

Wie viel Freude am Leben, am eigenen Wirken geht verloren, weil man sich in solch ein Korsett gezwängt hat. Alle diese Freiheitsbeschränkungen sind menschengemacht und somit auch korrigierbar. Wie viel Leid ist allein eine Folge menschlicher Inkompetenz. Wo bleiben solche Diskussionen. Wann begreifen wir, dass Menschen nur in Eintracht mit der Natur überleben können. Die Naturvölker haben das noch gekonnt. Alle Kraft muss für den Klimaschutz aufgewendet werden.

Wo sind die großen Geister, von den Regierenden ist das nicht zu erwarten, denen geht es zu gut. Dieses heutige Denken macht aber alle anderen unfrei. Die Freiheit wird immer weiter eingeschränkt. Die Chance, einen Beruf nach eigenem Wunsch zu ergreifen, schwindet schon wegen der prekären Wirtschaftslage immer mehr, diese wird teils auch noch ganz bewusst gefördert. Wenn Eltern dann auch noch arm sind, müssen dessen Kinder froh sein, wenn sie überhaupt einen Beruf ausüben dürfen.

Hierzu will dann der Staat Arbeitsplätze schaffen. Schon wieder wird die Selbstbestimmung und noch wichtiger die Selbstverwirklichung unterdrückt. Das heutige Geldsystem ist echt passend für solche Unterdrückungen gemacht. Und das alles bestimmen Menschen, die auch unter diesem Druck und dieser Einstellung aufgewachsen sind. Sie sind auch nicht mehr in Lage, dieses Unvermögen zu erkennen. Wir leben nicht mehr in der Steinzeit, uns stehen alle technischen Mittel zur Verfügung, um ein solides Auskommen für alle zu schaffen. Leider wird auch hier schon wieder über das Ziel hinausgeschossen. Man möchte mit der künstlichen Intelligenz jeden Menschen zu jeder Zeit kontrollieren zu können. Hoffen wir, dass die noch größere Unfreiheit frühzeitig erkannt und noch abgewendet werden kann.

Es ist inständig zu hoffen, dass ein Großteil der Menschen diese Abhängigkeit und Unfreiheit überhaupt noch bemerken kann. Es wird deshalb nicht bemerkt, weil sie in ihrem Leben nichts anderes gelernt und nichts anderes als diese Unterwerfung gekannt haben. Warum sind denn die großen Geister so ruhig, haben diese auch schon die Hoffnung aufgegeben. Sie haben es natürlich schwer gegen die Mainstream-Medien, die alle unter dem finanziellen Druck der „Oligarchen“ stehen.

Claus Meyer

7. Betrifft: corona nebenwirkungen

Hallo,

ich kann meinen eigenen Fall anführen:

Mit Schließung der Entsorgungsstationen fehlte mir die Grundlage, laufende Aufträge als Entrümppler auszuführen. Später fehlten die Nachfragen und Aufträge, da die Leute Zeit hatten, selbst zu entsorgen. Später musste ich meine Ausgaben im Onlinemarketing (google adwords) herunterfahren, weshalb in der Folgezeit natürlich noch weniger Anfragen hereinkamen.

Mein zweites Business ist ein mobiles Café (coffee-bike). Damit war ich bis März am Wochenende auf Wochenendveranstaltungen, Stadtfesten, Streetfoodfestivals, etc.

Alle gebuchten Aufträge wurden abgesagt und die vorausgezahlten Gebühren wurden nicht erstattet und im besten Fall gutgeschrieben.

Ich hatte die NRW Solo-Selbstständigenghilfe beantragt und sehr schnell erhalten. Damit konnte ich für ein paar Monate die Kosten tragen. Gleichzeitig hatte ich Glück und einen Standplatz für das coffee-bike direkt am Rhein in Bonn ergattert. März bis Juni lief es super und ich hatte zumindest genug Geld, um nicht Hartz4 beantragen zu müssen. Nachdem die Meisten ins Büro zurück waren, ließ das Geschäft schwer zu wünschen übrig, bis es im Oktober gar nicht mehr lief, da die Passanten fehlten (war nicht Innenstadtlage).

Nun habe ich vor wenigen Tagen doch den Antrag auf H4 bestellt und erhalten und werde diesen diesen Monat noch einreichen.

Die zweite Hilfe für Soloselbstständige kann ich nicht beantragen, da mir die Vergleichszahlen noch fehlen. Ich bin mit 2019 einfach noch nicht fertig und diese Zahlen müssen vorliegen und die Hilfe kann dann auch nur über einen Steuerberater beantragt werden.

Beste Grüße,

Uwe Wallner

8. Betrifft: Die im Dunkeln sieht man nicht

Hallo,

Die Firma für die ich arbeite ist eine familiengeführte Hotelkette mit drei Häusern und ehemals etwa 40 Angestellten. Alle nicht Festangestellten, etwa 15 davon wurden dieses Jahr schon im Sommer entlassen, alle anderen sind in Kurzarbeit. Bei den niedrigen Gehältern ist das sehr problematisch. Die Häuser wurden bereits zum zweiten Male vorübergehend geschlossen und niemand weiß wohin die Reise geht und ob der Arbeitsplatz weiterhin existiert. Das ist zusätzlich eine immense psychische Belastung.

Viele Grüße und Danke für Eure tolle Arbeit

9. Betrifft: Dokumentation Auswirkungen Corona-Politik

Guten Tag,
ich erlebe gerade folgenden Fall:

Kuriositäten im Gesundheitswesen: für April geplante Knie-OP (Endoprothese) verschoben, Anfang Oktober durchgeführt, im Vorgespräch bei Anästhesist und Stationsarzt wurde das vorhandene Attest zur Befreiung von der Maskenpflicht anerkannt, am Morgen der Krankenhaus-Aufnahme wurde per Telefon mitgeteilt, dass die Maske getragen werden muss, ansonsten werde es keine Aufnahme in das Krankenhaus geben und die OP werde ausfallen, da OP dringend nötig war eingewilligt, Maske wurde sogar im Aufwachraum drauf gezogen, mit dem Ergebnis dass danach Sauerstoffgabe erforderlich war, Fortsetzung des Problems bei der geplanten ambulanten Reha: Attest wird wieder nicht anerkannt, bei Bestehen auf Attest Verweigerung der Aufnahme zur Reha - ich brauche die Reha unbedingt, habe eingewilligt die Maske zu tragen, befürchte aber gesundheitliche Schäden

10. Betr.: Dokumentation Risiken und Nebenwirkungen

Sehr geehrtes Team der Nachdenkseiten,
Ihrem Aufruf über die harten und unbemerkten Folgen der Corona-Politik folge ich gerne.

Erstes Beispiel:

Ich bin 49 Jahre alt und alleinerziehende, berufstätige (25 Wochenstunden) Mutter eines 15jährigen Sohnes. In den letzten 15 Jahren war mein Leben belastend und voll, aber machbar. Ich will es mal mit folgendem Bild beschreiben: ich jongliere zwar mehr Kugeln in meinem Leben, als es entspannt für mich möglich ist, aber ich kann sie in der Luft halten (Kind, Haushalt, Garten, Arbeit, alte Eltern, Freizeit) und es funktioniert.

Das hat sich mit den Lockdown-Maßnahmen geändert. Ich habe während des Lockdowns im Home Office gearbeitet (was ich ohnehin seit 15 Jahren tue und für mich nichts Neues ist), dazu kam ein Teenager zuhause, der sich nicht mehr getraut hat, das Haus zu verlassen, weil auf allen Kanälen „Bleibt zuhause“ gebrüllt wurde und zwei Wochen lang sein Bett nur zum Essen und zur Toilette verlassen hat. Ich hatte Angst, er entwickelt eine Depression und habe ihn dann gottseidank dazu bewegen können, mit mir das Haus zu verlassen für Fahrradausflüge und später dann trotz Verbotes Freunde besucht und eingeladen.

Dann habe ich versucht, ein Familienleben aufrecht zu erhalten, neben der Arbeit also einen verstörten Jugendlichen betreut, diesen dann noch neben der regulären Arbeit im Homeoffice bei den Schulaufgaben begleitet (effektives Arbeiten mit 20 minütigen Unterbrechungen ist fast unmöglich) unter Wegfall jeglicher Rückzugs-, Erholungs- und Ausweichmöglichkeiten meinerseits. (Während ich am Rotieren war, konnte ich in meinem Umfeld beobachten, wie die Lehrer die reichlich gewonnene Freizeit für Hausrenovierungen, Gartenaufbereitung, Keller ausmisten, lange Wanderungen etc. nutzten.) Dazu kam die medial immens geschürte Unsicherheit über die Tödlichkeit dieses „Killer-Virus“. Ich habe bereits im Februar und März viel Zeit damit verbracht, die den Nachrichten zugrunde liegenden medizinischen Fachjournale zu lesen (ich bin/war studierte Wissenschaftlerin), und habe relativ schnell und sehr schockiert festgestellt, dass selbst die mir bis dahin als seriös empfundenen Leitmedien „Spiegel“, „Zeit“ und „Süddeutsche“ in Bezug auf Corona Müll erzählten (aus den wissenschaftlichen Fachartikeln wurden nur die schlagzeilenträchtigen Ergebnisse publiziert und nicht die Diskussion und relativierenden Ergebnisse, die in den Artikeln auch enthalten waren).

Ich habe diese Lockdown-Wochen zwar überstanden – irgendwie – bin dann

aber Ende Juni etwas verzögert unter der Last zusammengebrochen. Um bei dem alten Bild zu bleiben: ich musste neben meinen sonst 5 Bällen eben noch 3 weitere jonglieren (Home Schooling und ein verstörter Teenager immer zuhause, mehr Arbeit, da ich z.Zt. im Online-Handel tätig bin, keinerlei Rückzugs-/Erholungsmöglichkeiten). Das konnte ich nicht und dann sind mir alle Bälle runtergefallen.

Diagnose: Zusammenbruch mit schwerer Depression /Burnout. Seit vier Monaten bin ich jetzt nicht mehr arbeitsfähig. Die Psychologin findet auch keine schweren Defizite in meiner Biographie, die eine Depression begründen/auslösen würden. Ich war bisher auch immer ein psychisch stabiler Mensch. Ursache der Depression jetzt war ziemlich eindeutig die massive Überlastung aus der Corona-Zeit.

Beispiel 2:

Mein Vater ist schwer an einer Alzheimer-Demenz erkrankt. Meine Eltern sind aber immer regelmäßig zur Skigymnastik und zum Schwimmen gegangen, insgesamt viermal die Woche, was mit dem Lockdown wegfiel. Vorher ist seine körperliche Fitness und teilweise auch seine geistige Fitness in den letzten Jahren kontinuierlich, aber nicht so stark gesunken. Die Monate des Eingeschlossenseins ohne jeglichen Impuls von außen und ohne die gewohnte Bewegung haben seine Krankheit immens verstärkt. Seine physischen und geistigen Fähigkeiten haben in dieser kurzen Zeit sehr stark abgenommen. Er ist nun nach wenigen Monaten nun nicht mehr in der Lage zu schwimmen oder sich über einen 100m (wackeligen) Spaziergang hinaus zu bewegen und hat sich zum Vollpflegefall entwickelt.

Vielen Dank, dass Sie diese Recherche machen. Ich finde das eine hervorragende Idee.

Mit den besten Grüßen,
Dr. Birgit Schröder

11. Betrifft: Leiden an Corona-Politik

ER Bin seit 1982 freiberuflicher Musiker, 63 Jahre und gottlob schon Bezieher der gesetzlichen Rente. Leider nur 400€. Alle zusätzlich notwendigen Einnahmen sind mir seit März 2020 weggebrochen, ohne die Hilfe meiner Frau wäre ich am Ende. Gott sei Dank habe ich – nach langer vergeblicher Suche - ab Nov. 2020 einen Minijob im sozialen Bereich. Schlimmer jedoch als die materielle Lage ist die unerträglich schwierige Corona-Kommunikation innerhalb der Familie und im Freundes- und Bekanntenkreis, denn ich sehe die Maßnahmen der Regierung sehr, sehr kritisch.

12. Betrifft: "Unsichtbare Coronafolgen"

Hallo NDS,
herzlichen Dank für Ihr Engagement, die schweigende, benachteiligte Masse sichtbar zu machen.

Erlebniss von Familie F aus B:

Schwiegersohn kann Maske aus gesundheitlichen Gründen nicht tragen. Tägliche Besorgungen sind ein Spießrutenlauf mit offener Abneigung, folgende Läden sprachen bereits Hausverbot wegen "Kundengefährdung" aus :

Saturn/Mediamarkt
Hornbach
Zurbrüggen
Ikea
div. Veranstaltungsstätten
Stadtbibliothek

Folgen : Zuhause einigeln und mit jedem Gang in die Öffentlichkeit Herzklopfen und Beklommenheit.

Danke für die Veröffentlichung!

13. Betrifft: Artikel: die im dunkeln sieht man nicht etc

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

kann es sein, dass in der Politik etwas locker ist, was sich jeder Schraubenfabrikant, "fest" wünscht?

Wir fragen vor der Gesetzgebung Lobbyisten, wie ein Gesetz (das sie selbst betrifft) auszusehen hat. Keiner testet bei den Betroffenen und prüft die Nutzbarkeit. Wir machen jeden und alles haftbar. Was ist mit den Menschen die vorsätzlich andere infizierten etc? Was machen unsere Behörden (bundesunmittelbare Körperschaften etc.)? Bundeswehr wird in den Gesundheitsämtern eingesetzt. Was ist mit den Arbeitslosen? Es gibt den SGB II § 16 h???

Obwohl alles traurig ist, über den Wolken, strahlend blauer Himmel

Freundliche Grüße

H.J. Veith

14. Betrifft: Leiden an Corona-Politik – Dokumentation./ Sportstudio/ Alter 70J. /Pfleigestufe/ Attest

Guten Abend liebes NDS Team,

Ich (70J.) besuche 2x die Woche ein Physiotherapie Studio bzw. Muckibude, auf ärztliches Rezept. Ich bin schwerbehindert (80%) und Pflegestufe 4. Habe ein Attest vom Pneumologen, das mich von der Maskenpflicht befreit! Ich bin ohne Maske in das Sportstudio eingetreten (Rollator), und obwohl ich die Kopie meiner Maskenpflichtbefreiung vorgelegt habe, wurde ich nach 5 Minuten gebeten, beim Eintreten doch die Maske übers Gesicht zu ziehen, weil Kunden sich über mein Nicht- Maske-Tragen beschwert hätten. Ich habe auf das Attest noch mal hingewiesen, und auch auf rechtliche und versicherungstechnische Konsequenzen, wenn mir was passieren würde, ohne Resultat. Die Angst gehorsame Untertanen als Kunden zu verlieren, war größer, als mich als Kunden zu verlieren. Verständlich. Da ich nicht geschäftsschädigend wirken wollte, habe ich mich der Bitte untergeordnet. Immerhin trainiere ich ohne Maske, und wundere mich über meistens unsportliche Leute, - ich war früher so was wie eine (kleine) Sportkanone-, die während des Trainings die Maske tragen, und ihre ausgeatmete, sauerstoffarme aber CO2 geschwängerte Luft gerne wieder einatmen. Im Namen der Gesundheit und des menschengemachten Klimawandels, wahrscheinlich. Wenn ich meine Betreuerin darauf anspreche, gibt sie mir natürlich recht, meint aber, dass es den Trainern untersagt ist, die Kunden auf das Maskentragen während des Trainings hinzuweisen.

Außer Atem aber mit freundlichen Grüßen
Emmanouil Nikolidakis

15. Betrifft: Die im Dunkeln sieht man nicht

1. Honorarprofessor, 58 J., alle Einkommen durch Lehrtätigkeit fallen weg. Wollte aus diesem Grund zur Überbrückung der Notlage Harz 4 beantragen. Nach genauer Analyse des über 30-seitigen Antrages entschied er sich aufgrund der entwürdigenden Art der Form und Inhalte einiger Fragen, von einer Beantragung abzusehen.

2. Eine Frau in der mittleren Lebensphase besuchte ihre dementiell erkrankte Mutter im 2 Fahrstunden entfernten Pflegeheim. Die Mutter erkannte vom Fenster ihres im Erdgeschoss liegenden Zimmers, dass ihre Tochter zu ihr kam und freute sich riesig. Sie lief der Tochter über den Hof entgegen und drückte sich glücklich an die Tochter. Die Tochter brachte es nicht übers Herz, ihre Mutter von sich wegzuschieben und erwiderte trotz Abstandsregel die Umarmung. Eine Pflegeperson beobachtete die Szene, schrie die Tochter an, scheuchte die Mutter ins Haus zurück und verordnete der alten Frau eine zweiwöchige Quarantäne.

Gut, dass Sie die Situationen dokumentieren, und herzliche Grüße von
Rosemarie Kirschmann

16. Betreff: Re: Die im Dunkeln sieht man nicht.

Liebes nachdenkseiten Team,

Eine gute Idee!

Spontan fiel mir eine Kult-Kneipe im Düsseldorfer Süden ein, die schließen musste.
Ob überhaupt nochmal geöffnet werden kann steht in den Sternen:

<http://www.schalander.de>

Mit besten Grüßen

T. Möller

17. Betrifft: Doku Coronanebenwirkungen

Liebe NDS,

das ist eine Superidee! Von mir folgendes:

Freier Musiklehrer, freier Veranstaltungstechniker

Nachdem die Soforthilfe, die ja nicht für den Lebensunterhalt gedacht war, aber natürlich dafür drauf ging (Leute wie ich sind selber ihre Betriebskosten) Ende Mai aufgebraucht war, und weiterhin keine Veranstaltungen stattfinden, bei denen Leute wie ich, die die Aufträge sehr kurzfristig erhalten, arbeiten können, die Honorarstelle an der Schule wegfällt, weil die Zahlen wieder steigen und einige Eltern ihre Kinder nicht zum Musikunterricht schicken, würde es mir gehen wie mehreren Kollegen die ich persönlich kenne: Jobcenter.

18. Betrifft: Dokumentation Fälle

Psychologische Psychotherapeutin, 48, seit 8 Wochen AU, da Betriebsarzt-Attest zur Befreiung von der MNB (Maskennasenbedeckung) nicht akzeptiert, ohne auf die Diagnosen im ausführlichen Befundbericht einzugehen, auf Anwaltsschreiben wird nicht reagiert. Regelmäßig Diskussionen in Geschäften wg Attestvorlage, obwohl laut

LB SH keine Attestpflicht. Antidiskriminierungsstelle und Landesregierung empfehlen Attest trotzdem vorzuzeigen, Hausärztin stellt keines aus.

Hartz IV-Empfänger mit ADHS und manisch depressiv, vor Corona lange Klinik und Reha, stabilisiert, berufliche Reha geplant, alles zunichte gemacht. Soziale Isolation, Probleme mit erkranktem Vater wegen der erschwerten Besuchsregelungen in Klinik und Pflegeheim, jetzt berufliche Reha unter Coronaregelungen erschwert.

56 jährige Bürokräftin mit Nebenjob Soziale Arbeit, Probleme mit Maske, AU und Attest wg. Anpassungsstörung, einen Job verloren deswegen, von Krankenkasse genötigt Therapie zu machen, Therapeuten bestehen auf Maske, die sie nicht tragen kann, Hartz 4 droht.

Viele Grüße,

M.Zimmer

19. Betrifft: Corona-Folgen

Sehr geehrtes Nachdenkseiten-Team,

es ist sehr gut, dass Sie auch den Schäden nachspüren, die die Corona-Politik der Regierung betrifft.

Ich erlaube mir, Ihnen zu raten, hier nicht zu skandalisieren, denn viele der schädlichen Folgen sind sicher nicht intendierte Ergebnisse.

Da aber die Chance 2012 vertan wurde, das Szenario einer Pandemie detailliert durchzuspielen, sind schon die Politiker mitschuldig an negativen Auswirkungen.

Das simpelste Beispiel ist am Maskentragen festzumachen: Menschen, die nicht hören und nicht sprechen können, benötigen für die Kommunikation mit Hörenden und Sprechenden deren Gesichter, so zum Lippenlesen.

Da ist die Lebensqualität eingeschränkt.

Ich muss Ihnen als Supervisor und Coach, der Therapeuten berät, aber auch eine andere Skurrilität berichten: Dadurch, dass fast die gesamte Bevölkerung mit eigenen Ängsten durch Covid19 konfrontiert wird, entspannen sich Angstpatienten in den Therapien.

Besonders auffällig ist, dass ein Teil in meinem Freundes- und Bekanntenkreis entweder sehr aktiv werden oder sensibler und feinsinniger. Hier handelt es sich um Menschen im Herbst ihres Lebens. Nun wäre die Zeit nach jahrzehntelanger Arbeit die Muse, den kleinen Wohlstand usw. zu genießen und alle gesundheitspolitischen Maßnahmen wirken wie die Maßnahmen von einem Spielverderber. Auf der einen Seite ist der Sinn des Gesundheitsschutzes nachvollziehbar, auf der anderen Seite ist der Preis der (Teil-) Verlust der Lebensfreude.

Diese Prozesse sind nicht statisch. Ich berate Pflegedienstleiterinnen und mir wird gesagt, dass sie und ihre Mitarbeitenden, meist Frauen, zum ersten Mal im Leben Todesangst hatten. Nun müssen die ambulanten Pflegekräfte bei 50 auf 100.000 vierzehntägig zum Test. Die zu pflegenden Menschen in ihren Wohnungen sollen nun auch vierzehntägig getestet werden. Wer leistet das? Wenn die Leistungen wegfallen müssen, bedürfen die Menschen zu einem nicht unerheblichen Teil stationärer Pflege. Diese Plätze gibt es aber nicht.

Wenn Top-Down entschieden wird und versäumt wird, auch Bottom-up die Maßnahmen gegenzuchecken, entstehen massive Probleme.

Das ist mein Beitrag, eher Anregungen. Statistisches Material habe ich nicht.

Ich arbeite seit 40 Jahren als Supervisor, Coach und Berater für soziale und Industrieunternehmen.

Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. phil. Rolf Fritz Müller

IPEC Unternehmensberatung

20. Nachträglich entnommen/27.10.2020

21. Betrifft: Besuchsverbot bei behindertem Sohn

Während des Lockdowns durfte ich drei Monate meinen behinderten Sohn (23 Jahre) nicht besuchen und darf auch immer noch nicht die Räume in der Einrichtung aufsuchen. Er kann nicht sprechen, also ist telefonieren auch keine Möglichkeit. Nun befürchte ich erneute Besuchsverbote

22. Betrifft: Die im Dunkeln sieht man nicht

Sehr geehrte NDS

Nur ein kurzes Statement. "Dank" Corona ist letzten Monat meine fast ein Jahrzehnt währende Beziehung in die Brüche gegangen. Ich muss gestehen, dass ich wissentlich niemanden kenne, der Corona hatte oder gar daran erkrankt ist, aber ich kenne mehrere Leute die das gleiche Schicksal wie

ich ereilt hat, Leute die arbeitslos wurden und 2 nahe Familienmitglieder haben eine Depression entwickelt, aber ich bin sicher, dass es zu all diesen Punkten kaum Statistiken geben wird. Das müsste mal untersucht werden.

MfG

23. Betr.: die im dunkeln sieht man nicht - nun denn, zünden wir ihnen ein licht an! gedanken und hinweise zur Corona-Politik – Dokumentation

lieber herr müller,

das mit dem "leiden" gefällt mir nicht, deshalb habe ich es weggelassen. ebenso wenig sinnvoll halte ich das mit den "einfluss-losen kreisen", weil es das gefühl des untenseins noch verstärkt.

die stossrichtung des sichtbarmachens der auswirkungen dieser unsäglichen corona-maßnahmen hingegen, finde ich gut und wichtig.

ich könnte ihnen viele geschichten erzählen, aber die, die mir bereits ganz am anfang der sogenannten pandemie, die meisten fragezeichen über das, was da gerade und warum das so widersprüchlich abläuft, in meinem kopf entstehen hat lassen, ist folgende:

ich habe mich eines jungen menschens angenommen, der wegen des krieges aus seinem land geflüchtet ist und sich mittlerweile hier in deutschland in einer ausbildung im rahmen der 3+2regelung befindet. er wohnt in einer asylbewerberunterkunft in einem zweibettzimmer mit ca. 40 leuten zusammen. einer dieser bewohner wurde positiv getestet, woraufhin er ohne anzeichen einer erkrankung von den anderen separiert wurde. die anderen wurden nicht getestet, mussten aber von einem auf den anderen tag in quarantäne verbringen.

hiess konkret, dass das gebäude nicht mehr verlassen werden durfte und die kontakte im gebäude auf den zimmermitbewohner eingeschränkt werden sollten.

da das kochen in der gemeinschaftlich genutzten küche nicht mehr stattfinden sollte, wurde die versorgung mit essen morgens, mittags und abends, über eine

hilfsorganisation geregelt.

für die gemeinschaftlich benutzten duschen, waschbecken, toiletten und waschmaschinen hatte sich das gesundheitsamt keine gedanken gemacht.

für erwaigene notwendige einkäufe wurde kurzerhand der hausmeister als zuständig erklärt.

ich erfuhr über ein telefonat mit dem jungen mann von der quaranräne und versuchte danach weitere unterstützungs- und ansprechpartner ausfindig zu machen. aufgrund des fortgeschrittenen alters, des damit verbundenen ansteckungsrisikos und des kontakt- und betretungsverbots zogen sich die ehrenamtlichen helfer, als nicht mehr zuständig zurück.

mir blieb erstmal nichts anderes, als telefonisch und über socialmedia kontakt zu dem jungen mann zu halten, was sich bald als zeitaufwendige und alle kräfte in anspruch nehmende aufgabe herausstellen sollte.

never touch a running system bedeutete übertragen auf die lebenssituation des jungen mannes durch den abrupt stillstehenden tagesablauf, das eingesperrt- und zurückgeworfensein auf ein handy, ein kleines zimmer, das plötzlich auf ein zusammensein mit einem anderen relativ fremden menschen in diesem zimmer durch die erzwungene nähe entstehende eigene psychische und soziale probleme eine ungeheure herausforderung, deren schwankungen ich unmittelbar miterleben konnte.

schnell war der tabakbeutel leer, geld für zigaretten war nicht vorhanden, wie an beides kommen? über das fenster wurden vorbeikommende gleichsprechende als unterstützer motiviert. zurückgreifen auf gegenseitige hilfe als gewohntes überlebensprinzip.

das ausgeteilte essen, nach dem ersten tag mehr eine zumutung, nur der hunger treibt's rein - ich hab heut noch die fotos der wirklich unlecker aussehenden frühstücksbrötchen, der rest auch nicht besser. da weitgehend ungenießbar, auch zunehmend über das fenster organisiert, da das mit dem hausmeister nur eingeschränkt funktionieren konnte.

ein paar tage liessen sich tabak und essen über schulden organisieren. dann sprang ich ein, unterstützte mit geld, schokolade, obst und gemüse und brachte auch ein fieberthermometer und frischgewaschene kleidung vorbei. dabei kam ich mir vor, wie eine schwerverbrecherin. beim ersten mal hatte ich fürchterliche angst, von der polizei erwischt zu werden oder von irgendjemandem denunziert zu werden.

diejenigen, die sich dieses setting verordnet haben, hatten sich über die auswirkungen und konsequenzen wirklich keinerlei gedanken gemacht.

fürsorge oder gesundheitliche vorsorge? fehlanzeige! und das, obwohl den

hinweisen des gesundheitsamtes zu entnehmen war, dass sich die in quarantäne befindlichen z.b. zur regelmäßigen kontrolle ihrer körpertemperatur verpflichten. aber ein fieberthermometer wurde nicht ausgehändigt, auch gab es keine nachfragen zur kontrolle.

ängste vor der eigenen erkrankung der in quarantäne gesetzten? ebenso fehlanzeige! und das, obwohl dazu anzumerken wäre, dass die psychische situation der meisten betroffenen wohl eher als labil zu beschreiben ist und das herausreißen aus einem schwer erarbeiteten alltag, alte traumatisierungen wach werden lässt. die auf und ab's habe ich mit dem jungen menschen im telefonkontakt, so gut als möglich, zu überbrücken versucht.

die durch die tagelange festsetzung entstehenden depressiven episoden haben wir versucht, durch von aussen zeitlich festgelegte anrufzeiten, fragen zur tagesstruktur (austausch von videos, bildern und sprüchen und gemeinsames socialmedia) und lernzeiten (z.b. lesen und lösen von aufgaben deutsch und rechnen) zu bewältigen.

das kurioseste der ganzen geschichte aber ist, dass von den betroffenen bewohnern der unterkunft kein einziger zugegeben hätte, wenn er in der zeit der quarantäne krank geworden wäre. dann hätte sich nämlich das ganze spektakel nur, wahrscheinlich für alle, verlängert, weil die trennung voneinander ja über die 14 tage aufgrund der gemeinsam genutzten und hygienisch bedenklichen toiletten, duschen, waschräume und küche gar nicht möglich gewesen ist.

ich hoffe, dieser corona-wahnsinn (mit drosten durchaus als folge des rinderwahnsinns zu sehen) wird bald von den gerichten oder den querdenkern auf der strasse beendet. die würde der menschen weltweit darf nicht weiter dem profit geopfert werden. ya basta, es reicht.

sonst muss ich doch noch meine paar ersparnisse zusammenkratzen und nach bolivien fliehen, denn etwas besseres als den tod jeder menschlichkeit finde ich vielleicht dann nur noch dort.

mit solidarischem gruß

christine gugel

Liebe Nachdenkseiten, eine tolle Aktion!
Hier mein Beitrag.

S.M., Theaterleiterin: Absage aller 58 Aufführungen im Zeitraum März - Juni, Einkommen über Nacht auf 0 Euro gefallen. Aufführungen seit August zwar prinzipiell wieder möglich, aber durch immer strengere Auflagen zunehmend verunmöglicht. Am 31.10. muss sie nach 12 Jahren und 1.500 Aufführungen ihr Theater schließen.

Alles Gute für Ihre tolle Arbeit!
S.M.

"Fürchte dich nie, nie, niemals davor, das zu tun, was richtig ist, speziell dann, wenn das Wohl eines Menschen oder eines Tieres auf dem Spiel steht. Die Strafe der Gesellschaft ist nichts verglichen mit den Wunden, die wir uns selbst zufügen, wenn wir wegschauen." - Martin Luther King

25. Betrifft: Mikrofähre Türkei-Israel

Guten Tag

Bin Rentner 70. Letztes Jahr entschied ich mich dazu, als Altersprojekt ein Segel-/Solarboot als Mikrofähre zwischen Mersin/TR und Haifa/IL einzusetzen, um Flugverweigerer nach Israel/Palästina bringen zu können. Im März 2020 hatte ich bereits rund 30 Reservationen. Auf dem Weg von Portsmouth/GB zum Mittelmeer blieb ich dann wegen Corona in Lyon/FR stecken. So erreichte ich Zypern erst Ende Juli und die meisten Reservationen wurden zurückgezogen. Als im September Israel seine Grenzen komplett schloss, brachte ich mein Boot nach Griechenland, wo es nun darauf wartet, seinen Dienst irgendwann doch noch aufnehmen zu können. Auf meiner Reise durch Frankreich, Italien, Griechenland, Zypern und die Türkei - der Tourismus ist je nach Ort auf 5 - 20% der Vorjahre gefallen - stiess ich regelmässig auf die Aussage: wenn wir nur die Politiker nicht hätten... von einer Pandemie war nirgends was zu sehen.

herzlich
matthias wegmann

26. Betrifft: Beitrag zu "Die im Dunkeln sieht man nicht."

Liebes Team der Nachdenkseiten,
ein kleiner Beitrag zu Ihrer Aktion "Die im Dunkeln sieht man nicht." Siehe Anhang:
Vielen Dank für Ihre unermüdliche Arbeit!
Viele Grüße,
M. M.

Anhang:

freiberuflicher Musiker, 37

Meine Tätigkeit als Chorleiter kann ich seit März nur sehr eingeschränkt ausüben. Einen Kompromiss zwischen Hygienekonzepten und künstlerischem Anspruch herzustellen ist in vielen Situationen und je nach Leistungsfähigkeit der SängerInnen schlicht unmöglich. Gerade die für die Probenarbeit notwendigen Auftrittsmöglichkeiten sind (auch durch zusätzlich massiv einschränkende Regelungen von z.B. Kirchen) nur schwer zu organisieren.

Chormusik lebt von der Nähe und der Begegnung von Menschen und nur vor diesem Hintergrund konnten die vielen Meisterwerke der Chormusik in den letzten 450 Jahren entstehen.

In etlichen Gesprächen mit SängerInnen erfuhr ich außerdem, dass für die meisten meiner Gesprächspartner ohne Chorproben ein wesentlicher Aspekt der Freizeitgestaltung wegfällt, der ehemals für Ausgleich, Psychohygiene und damit für die eigene Gesundheit als wesentlich empfunden wurde.

27. Betrifft: Dokumentation

Liebe Leute der Nachdenkseiten,

eine Frau in Niedersachsen hat ein Attest zur Maskenbefreiung wegen Asthma und Panikattacken.

Bei der Tafel deckt sie ihren Lebensmittelbedarf und die strengen Regeln dort zwingen sie dazu trotzdem eine Maske zu tragen, sonst soll sie gehen ohne Essen. So fällt sie einmal die Woche bei der Lebensmittelausgabe wegen der Maske in Ohnmacht- damit sie essen kann. Auf die Maske wird beharrt.

(Wir sind im Krieg!)

Herzliche Grüße,
Gesa

Ziviler Widerstand/ Ungehorsam gegen Ausbeutung und Ausrottung von Natur, Tier und Mensch!

28. Betr.: Die im Dunkeln sieht man nicht.

Beispiel 1:

Heimweh. Die Tränen im Dunkeln sieht man nicht.

Die Angst, sich auf Reisen zu begeben lässt die herzzerreißende Sehnsucht nach menschlicher Nähe zu den Nächsten in ein Tränenmeer fließen. Reisen zu den Nächsten sind auch innerhalb Europas aufgrund willkürlicher politischer Entscheidungen kaum noch möglich. Was ist mit all den getrennten Seelen, den Kindern und Eltern, Geschwistern und Großeltern, die im eigentlich nahen europäischen Ausland leben, die in ihrer seelischen Not jetzt abgespalten sind von ihren nächsten Verwandten und Freunden? Die unter Ausgangssperren leiden und in Einsamkeit sterben.

Mein Heimweh zu meinen Verwandten, zu Menschen und Orten in Asturien wird immer größer. Mich schmerzt, dass Menschen in Asturien aus Angst den Regierungsanweisungen folgen, sich in Sozialblasen mit wenigen Personen selbst zu isolieren. In Asturien gilt die „[Corona-Sozialblase](#)“ mit einer Beschränkung sozialer Kontakte auf 5 Personen. In einer multimedialen Angstkampagne werden Spielzeugfiguren eingesetzt, um das Regierungs-Narrativ von der Sozialblase als Maß der Freiheit auch in das Bewusstsein einer ganzen Generation von Kindern einzubrennen. Für die Kinder Asturiens kommunizieren Spielzeugfiguren eine evidenzfreie Botschaft, die Ängste und soziale Dramen ausgelöst haben.

Bitte schauen Sie sich diese Regierungsgewalt gegen Kinder einmal an:
<https://www.asturien.net/der-ruf-der-erde/liebe-statt-angst/> Kapitel "Das Maß der Freiheit (Burbujas Sociales)"

Beispiel 2:

Das Leiden der fernen Nächsten

Ich war einige Jahrzehnte in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Nun sehe ich, wie praktisch alle NGOs das Narrativ vom Killervirus verbreiten und die weltweite Impfung als Lösung propagieren. Sie sind es, die mit der Virenangst und Panikmache nun Spenden einwerben, um Masken und Impfkampagnen zu finanzieren.

Wir befinden uns in der größten humanitären Katastrophe seit dem 2. Weltkrieg und die NGOs verbreiten, dass die Ursache dafür ein Virus sei. Kritik an den nationalen politischen Maßnahmen mit millionenfach tödlichen Auswirkungen gibt es so gut wie nicht. Die Verwundbarsten und die Ärmsten dieser Welt leiden und sterben wie noch niemals zuvor. Ihr Leiden wird durch eine Verengung auf eine nationale Sichtweise weitgehend ausgeblendet oder instrumentalisiert.

Siehe dazu auch das Kapitel "Folgen der Maßnahmen im Virenkrieg für die Ärmsten"
<https://www.asturien.net/der-ruf-der-erde/liebe-statt-angst/>

Ralf Pochadt

29. Betr.: Dokumentation - Ihre Anfrage

Sehr geehrtes Team der Nachdenkseiten,
Ganz kurz:

Maskenpflicht den ganzen Tag über inklusive im Unterricht, Schulweg, Flure und z.T. auf dem Pausenhof Gesamtschule Schleswig-Holstein. Am Langtag bedeutet das für Kinder mit Busfahrt ab 7.00 morgens bis 15.00 Maske tragen. Schülerin (11 Jahre) erleidet in der letzten Stunde einen Kreislaufkollaps, wird von der Großmutter aus der Schule abgeholt (Do, 22.10)

Schülerin (8 Jahre) weint morgens und will nicht aus dem Haus, da Masken im Bus und auf den Fluren der Schule Pflicht sind. Klagt über Schwindel, wenn sie die Maske trägt. Berichtet das Kinder andere Kinder zurechtweisen, wenn diese die Maske zum Atmen unter die Nase ziehen.

Schülerin (8 Jahre) hatte zu Beginn des Lockdowns Ekzeme durch häufiges Waschen auf den Händen. Ein Händewaschverbot seitens der Eltern hat Abhilfe geschaffen.

Im Bekanntenkreis hat eine Schülerin (11 Jahre) einen Waschzwang entwickelt. Familie ist persönlich bekannt. Ebenfalls im Bekanntenkreis eine Schülerin (1.Klasse) hat plötzlich Neurodermitis-ähnliche Symptome an den Händen, ist vorher nie aufgetreten, Herbstferien haben für Besserung gesorgt.

Schülerin (11 Jahre) berichtet, dass Lehrer einen Schüler mit beschlagenen Brillengläsern, der sagt, er kann nicht atmen, dazu auffordern, die Maske unverzüglich wieder hochzuziehen. Mitschüler verspotten einen Jungen, der Asthma hat, wenn er die Maske absetzt. Laut Bericht werden in der Klasse ärztliche Atteste nicht anerkannt, diese müssen vom zuständigen Gesundheitsamt Bad Oldesloe bestätigt oder

ausgestellt sein. Das Gesundheitsamt Bad Oldesloe stellt auf Nachfrage aber keine Atteste aus oder bestätigt diese.

Eltern sind freiberufliche Künstler (darstellende Kunst) und nun auf Kultur-Förderungen angewiesen. Ob es Förderungen 2021 gibt und sie dann zu den begünstigten hören, ist offen. Die normalen Aufträge (seit 20 Jahren und mehr in derselben Branche tätig) sind auf null zurückgegangen. Bis auf ein Engagement haben alle Veranstalter in 2020 ihre Veranstaltungen gecancelt. Ein offizieller Auftraggeber (Landeshauptstadt) hat 2 x Verträge gecancelt und sein Event in veränderter Form mit Low-Budget-Künstlern durchgeführt. Es gab insgesamt ein paar Ersatzaufträge von Veranstaltungen, die spezielle Plan-B-Corona-Veranstaltungen organisiert haben, aber das ist die Minderheit und reicht nicht für ein Einkommen.

Zusatzeinnahmen über Vermietung eines Gästezimmers sind weggefallen durch Reiseverbote (Berliner nach Schleswig-Holstein beispielsweise).

Eingeschränkte soziale und kulturelle Teilhabe durch den Mangel an Möglichkeiten. Langjährige Freunde und Familienmitglieder, die aus Angst Kontakte meiden. Eingeschränkte Gesundheitsvorsorge: da kein Sport, kein Yoga (aufgrund Teilnehmerbegrenzung gab es keinen Platz mehr in der seit über 10 Jahren regelmäßig besuchten Gruppe). Eingeschränkte Mobilität: Durch Maskenpflicht wird der ÖPNV nicht mehr als Fortbewegungsmittel genutzt... (Halten nicht 30min unter der Maske aus...) Arztbesuche werden vermieden oder aufgeschoben...

Zur Veröffentlichung selbstverständlich nur anonym.

Zur Blockwartmentalität:

Beispiel 1:

Seebrücke St.Peter-Ording 1km Länge am Anfang und Ende sind Richtungspfeile markiert, mensch soll links gehen. In der Mitte, die Seebrücke ist bestimmt 4-5m breit, gibt es keine Pfeile.

Person 1 geht in der Mitte der Brücke, wo keine Pfeile sind und an in beide Richtungen auf ca. 50m nur sehr wenige weitere Menschen zu sehen sind, gedankenverloren auf der rechten Seite. Plötzlich wird Person 1 angeschrien: Falsche Seite. Person 1 schaut auf und sagt ruhig, hier sind keine Pfeile. Person 2 schreit nochmal das ist die falsche Seite. Person 1 erklärt: ich gehe auf der richtigen Seite. Es sind zu der Zeit wirklich nur Person 1 und Person 2 mit Begleitung auf dem Abschnitt und es ist genügend Platz zu allen Seiten um Abstände zu wahren.

Im Nachhinein denkt sich Person 1: Das wäre der Moment gewesen zu sagen:

"Vielen Dank. Ich bin hier von offizieller Seite engagiert, um Menschen zu finden, die bereit sind, andere immer und zu jeder Zeit zurechtzuweisen. Die neue Blockwartmentalität 2020. Sie haben sich gerade eben als geeignet für diesen Job erwiesen. Geben Sie mir bitte Ihren Namen, Anschrift und Telefonnummer. Wir werden Sie dann bald möglichst für eine Zusammenarbeit kontaktieren. In der Zwischenzeit lesen Sie bitte zur Vorbereitung Geschichtsbücher über die Zeit in Deutschland zwischen 1933-1945. Wir möchten, dass Sie vollen Wissens über Zusammenhänge in Ihren neuen Tätigkeitsbereich einsteigen."

Beispiel 2:

Ein Aldi - ebenfalls in St-Peter-Ording- überall lange Schlangen - vor Person 1 mit lediglich 2 Sachen, davor übervolle Einkaufswagen, das Warten wird länger, die Maske landet unter der Nase (besser als Kreislaufkollaps), Person 1 wird von der Kassiererin der gegenüberliegenden Kasse zurechtgewiesen, die Maske korrekt zu tragen, was diese dann macht.... 10min später ruft diesselbe Kassiererin Person 1 erneut: Maske! Person 1 zieht die Maske wieder das Stück hoch, es handelt sich um einen Zentimeter zu weit unter der Nase.. und sagt: Ich habe eine Maske auf. Kassiererin: Ich habe sie eben schon zurechtgewiesen, setzen Sie sofort die Maske korrekt... Woraufhin Person 1 beschließt und sagt: Entschuldigen Sie bitte, ich muss hier überhaupt nicht einkaufen und die Maske abnimmt und den Laden verläßt und bedauert gerade nur zwei Artikel auf dem Band zurückzulassen.

Ganz klar auch ein Fall für die Sammlung von Menschen, die sich für die neue Blockwartmentalität 2020 eignen. Aber wenn diese Kassiererin sich einfach um ihren Job gekümmert hätte, nämlich abzukassieren oder Bescheid zu geben, dass eine weitere Kasse geöffnet wird, dann müssten andere Menschen gar nicht so lange in der Schlange stehen, dass sie keine Luft mehr bekommen.

30. Betr.: Corona- Folgen für den normalen Bürger

Liebe Nachdenkseitenmacher-Ihr folgt sicherlich auch den Sitzungen des Corona-Untersuchungsausschusses, in der Sitzung Nr. 7 wurde dort eine Untersuchung einer jungen Psychologin im Detail vorgestellt, mehr als 1000 Leute hatten ihren Fragebogen mit sehr detaillierten Fragen zu den Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf die Psyche beantwortet. Die Antworten waren sehr erschütternd und

wären für die Recherche der Nachdenkseiten sicherlich von Nutzen.
Mit herzlichem Gruß

Anmerkung A.M.: ein nützlicher Hinweis

31. Betr.: Reisen mit dem Reisebus

Wir sind ein Busreiseunternehmen (avantireisen.de) und machen Busreisen in wunderbare Länder. Alle Gäste müssen den MNS tragen, ca. 2 bis 3 Stunden, bis zur Pause. Der Austausch der Luft im Reisebus ist optimal eingestellt. Die Reisebusse sind 12 m lang mit maximal 30 Sitzplätzen. Viele Gäste ärgern sich über die Maskenpflicht und einige fahren nicht mit, weil die Angst über Reisen von der Regierung und den Medien ausgeht. Die Reisebranche geht langsam dem Ende entgegen.

Herzlichen Gruß aus Freiburg
G. Dees

32. WG: Pressemitteilung: Polizeiaufgebot statt Corona-Maßnahmen in Weiden

Liebes NDS Team,

hier ein aktuelles Beispiel der Anwendung der Corona-Politik auf Menschen die in staatlichen Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden. Ich habe auch einen

Brief an Herrn Minister Herrmann und an das ERSTE geschrieben, weil ich so erschüttert über solcherart staatliches Handeln bin.

Die doppelten oder dreifachen Standards und die so stark beschnittenen Möglichkeiten überhaupt die AHA-Regeln anwenden zu können sind beschämend.

Viele Grüße,

Pia Huber

Anlage:

Von: Bayerischer Flüchtlingsrat <kontakt@fluechtlingsrat-bayern.de>

Gesendet: Mittwoch, 21. Oktober 2020 09:19

Betreff: Pressemitteilung: Polizeiaufgebot statt Corona-Maßnahmen in Weiden

Polizeiaufgebot statt Corona-Maßnahmen in Flüchtlingsunterkunft in Weiden

Bayerische Staatsregierung setzt auf bewährtes Muster – Eskalation statt Deeskalation

Am 08.10.2020 erhielten mehrere Geflüchtete aus dem ANKER-Zentrum in Bamberg einen Transfer in eine völlig überfüllte Gemeinschaftsunterkunft in der Kasernenstraße in Weiden. In ein Zimmer, in dem bereits drei Menschen untergebracht waren, sollte nun noch eine vierte Person hineinverlegt werden. Die drei Bewohner*innen weigerten sich, die vierte Person in ihr Zimmer aufzunehmen, da es ihnen unter diesen Umständen noch weniger möglich gewesen wäre die Hygienerichtlinien einzuhalten. Denn vor einigen Wochen war einer der Bewohner*innen des betreffenden Zimmers mit Covid-19 infiziert gewesen. Die drei Personen waren daher besonders für die Gefahren der Übertragung des Virus sensibilisiert. Um der Situation Herr zu werden rief die Unterkunftsleitung die Polizei. Diese rückte dann auch in voller Montur an. Die Person, welche zu einem früheren Zeitpunkt positiv auf Corona getestet worden war, geriet durch den Einsatz in Panik. Die Polizei fixierte den Betroffenen - wie Videoaufnahmen zeigen, stellten sie den Mann mit Medikamenten ruhig und nahmen ihn anschließend in Gewahrsam. Zwei Tage später wurde er aus dem Krankenhaus entlassen, in dem er durch die von der Polizei verursachten Verletzungen behandelt werden musste. In die Unterkunft durfte er nicht zurückkehren. Sein momentaner Aufenthaltsort ist unbekannt. Eine Anklage wurde ihm in Aussicht gestellt.

In der Unterkunft bewohnen jeweils drei bis vier Personen ein Zimmer. 30-40 Personen teilen sich dabei drei Toiletten, Duschen und eine Küche.

*„Die Bayerische Staatsregierung setzt auch im Falle von Corona wieder auf ihr bewährtes Mittel: Eskalation und Repression statt Deeskalation und Kommunikation auf Augenhöhe.“, kritisiert Thomas Bollwein vom Bayerischen Flüchtlingsrat. „Anstatt mit Gewalt zu antworten sollte die Regierung besser die Hygieneschutzmaßnahmen in den Flüchtlingsunterkünften umsetzen, um so die Bewohner*innen besser vor dem Corona-Virus zu schützen. Dieses Vorgehen erweckt den Anschein, dass Geflüchtete von der Regierung als Menschen zweiter Klasse gesehen werden.“*

....

33. Betr.: Die im Dunklen sieht man nicht

Sehr geehrtes Team,
Anbei mein Brief an den Bundespräsidenten, in welchem ich den Leidensweg meiner Schwiegermutter beschreibe. Diesen Brief habe ich am 10.09.2020 unterschrieben und an die Adresse gesandt. Vor einer Woche bekam ich einen nichtssagenden Antwortbrief. Ich hoffe, der Kollateralschaden durch die Corona-Maßnahmen ist detailliert genug beschrieben.
Mit herzlichen Grüßen,
T. Preuß

Anfang der weitergeleiteten Nachricht:

Tanja Preuß
10.09.2020

Boppard, den

Herrn Bundespräsidenten
Dr. Frank-Walter Steinmeier
Bundespräsidialamt
Spreeweg 1
10557 Berlin

Sehr geehrter Herr Dr. Steinmeier,
wie ich der Presse entnehmen konnte, planen Sie, den „Corona-Toten“ zu gedenken.

Zu den „Corona-Toten“ gehören nicht nur jene Menschen, welche im Zusammenhang mit dem Corona-Virus verstorben sind, es gehören auch jene Menschen dazu, welche aufgrund der Corona-Maßnahmen der Bundes- und Landesregierungen verstorben sind.

Meine Schwiegermutter Franziska war 96 Jahre alt und lebte in einem Altenheim in Koblenz.

Anfang März diesen Jahres telefonierten wir und vereinbarten, zusammen ins Kino zu gehen – wenn es etwas wärmer geworden war, da sie sehr leicht frierte.

Dann kam Corona.

Ab dem 17. März wurden in Rheinland-Pfalz die Kinos geschlossen, ab dem 24. März auch die Frisörbetriebe.

Ab dem 24. März durften Altenheimbewohner/innen in Rheinland-Pfalz nur noch einmal pro Tag Besuch für eine Stunde durch eine Person erhalten.

Ab dem 02. April durften nur noch Eltern oder Ehepartner, nicht jedoch Kinder und deren Ehepartner ihre Angehörigen im Altenheim besuchen. Meine Schwiegermutter war 96 Jahre alt und verwitwet, sie hatte nur noch ihren Sohn und dessen Ehefrau (mich).

Dieses Besuchsverbot galt bis zum 06. Mai.

Ab dem 07. Mai waren Besuche wieder möglich, eine Person je Tag für eine Stunde – unter strengsten Hygieneauflagen.

Das Altenheim, in welchem meine Schwiegermutter lebte, ermöglichte die Besuche erst einige Tage später, da die Einhaltung dieser strengsten Hygieneauflagen erst organisiert werden musste.

Am 16. Mai besuchte ich meine Schwiegermutter wieder – und erkannte sie nicht wieder.

Sie war ungepflegt, ihre Haare waren ungewaschen und ungeschnitten, ihre Kleidung war fleckig und sie war stark abgemagert. Ihr kognitiver und emotionaler Zustand war entsprechend. Ich vermochte nicht, sie aufzumuntern. Ich bat sie, sich auf einen Spaziergang vorzubereiten, denn sie musste dringend an die frische Luft.

Ich überlegte hin und her, wie ich einen Frisörbesuch für sie organisieren konnte, ohne dass sie danach für 14 Tage in ihrem Zimmer in Quarantäne bleiben musste, so, wie es die Verordnung des Landes Rheinland-Pfalz forderte. Denn einen Corona-Test bot das Altenheim für seine Bewohner/innen nicht an.

Beim Verlassen des Altenheimes fragte ich den Betreuer, warum sie so abgemagert war. Er sagte, sie hätte die vergangenen fünf Wochen nicht wie gewohnt einkaufen können, um sich selbst zu verpflegen. Auf meine Frage, warum sie nicht hätte einkaufen können, antwortete er mir, dass für alle Bewohner/innen des Altenheimes eine Ausgangssperre verhängt worden war.

Ich sah mir alle Verordnungen des Landes Rheinland-Pfalz zum Thema Corona nochmals an, keine Verordnung enthielt ein Ausgangsverbot.

Am 19. Mai rief ich das Dezernat im Versorgungsamt Koblenz an, welches für die sogenannte „Heimaufsicht“ zuständig war. Der Dezernent teilte mir mit, dass alle Altenheime im Raum Koblenz eine Ausgangssperre für ihre Bewohner/innen verhängt hatten. Auf meine Frage nach der Rechtsgrundlage hierfür antwortete er mir „da gibt es doch diese Verordnungen vom Ministerium in Rheinland-Pfalz“. Ich teilte ihm mit, dass keine dieser Verordnungen jemals ein Ausgangsverbot enthalten hatten bzw. enthielten. Er antwortete mir „echt – ich dachte, da gäbe es solche Verordnungen.“

Noch am selben Tag rief ich das Ordnungsamt der Stadt Koblenz an und fragte, ob dieses für das Altenheim, in welchem meine Schwiegermutter lebte, ein Ausgangsverbot angeordnet hatte. „Nein“, teilte mir der Mitarbeiter mit, „wir haben

keine Ausgangssperre verhängt. Wir wären bzw. sind für solche Rechtsvorgänge zuständig, aber, wenn wir eine solche Allgemeinverfügung hätten herausgeben wollen, dann glauben Sie mir, hätten wir diese mit versierten Juristen auf allerhöchster Ebene abgestimmt. Schließlich hätte eine solche Allgemeinverfügung einen absoluten Eingriff in das Freiheitsrecht der Menschen bewirkt und freiheitsentziehende Maßnahmen sind nur auf richterlichen Beschluss hin zulässig.“

Ich erwog, das Altenheim wegen Freiheitsberaubung gemäß § 239 Strafgesetzbuch anzuzeigen.

Bei meinem nächsten Besuch – in Vollmontur (Kittel, Handschuhe, OP-Maske und Plastikvisier) – sah meine Schwiegermutter nicht besser aus. Sie übte zwar, wieder mit dem Rollator zu gehen, aber sie war sehr schwach.

Eine Woche später knickten ihr ihre Beine unter dem Körper weg, ihr Körper fiel ungeschützt zu Boden. Die fünf Wochen Ausgangssperre, eingesperrt in einen 12 Quadratmeter großen, schlauchförmigen Raum, hatten ihren Körper schwer geschädigt, ihre Muskeln hatten stark abgebaut.

Nach Rückkehr aus dem Krankenhaus drei Tage später, war sie bettlägerig.

Sie wünschte sich nur noch, zu sterben und bat mich um Medikamente, um dies zu erreichen.

In der Nacht vom 08. auf den 09. August verließ sie ihren Körper. Sie war endlich frei.

Sie hatte nie Corona, ich auch nicht.

Sie alle, die Bundesregierung, das Parlament und die Landesregierungen haben so viel Leid über die Menschen gebracht.

Dabei hätten Sie alle es besser wissen können.

Schon im März mahnten erfahrene Wissenschaftler/innen zu einem maßvollen, der tatsächlich gegebenen Gefahrenlage angepassten Umgang mit dem Corona Virus, sie wurden an den Pranger gestellt und verunglimpft. Ende März begannen die ersten Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Corona-Auflagen. Sie wurden als Verschwörungstheoretiker, Rechtsextremisten und Phantasten diffamiert.

Am 24. April reichte der Pflegeschutzbund BIVA eine Petition ein, in welchem er forderte, die Besuchsmöglichkeit von Angehörigen der in Altern- und Pflegeheimen Lebenden sofort wiedereinzurichten.

Anfang Mai analysierte ein Mitarbeiter des Bundesinnenministeriums zusammen mit mehreren namhaften Wissenschaftlern die bisherigen Corona-Maßnahmen des Bundes und der Länder und stellten dar, dass diese dem tatsächlich vorhandenen Gefahrenpotential nicht angemessen waren. Sie wurden verunglimpft, der Mitarbeiter vom Dienst freigestellt.

Am 10. Mai forderte die FDP-Fraktion im Bundestag die Einrichtung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses, um die bisherigen und andauernden Corona-Auflagen zu untersuchen – nichts geschah.

Am 29. Mai veröffentlichte der Pflegeschutzbund BIVA die Ergebnisse einer Umfrage, an welcher über eintausend Menschen teilnahmen, zu den Auswirkungen der Besuchsverbote (und durch die Altenheime verhängten Ausgangssperren) auf die Altenheimbewohner/innen. Das Ergebnis war erschreckend. Rund 70 Prozent der Bewohner/innen waren nach diesen fünf Wochen (je nach Altersheim auch länger) in einem deutlich schlechteren körperlichen und seelischen Zustand als zuvor. Wie viele Bewohner/innen inzwischen in eine höhere Pflegestufe eingestuft werden mussten oder gar verstorben sind, wird zu untersuchen sein.

Anfang Juni übersandte das Kuratorium Deutsche Altershilfe eine kritische Stellungnahme zum bisherigen und aktuellem Umgang mit älteren und alten Menschen im Rahmen der „Corona-Krise“ an die Fraktionen des Deutschen Bundestages und Vertreter der Bundesregierung – nichts geschah.

Am 12. Juni forderte die FDP-Fraktion des Bundestages, die „epidemische Lage von Nationaler Tragweite“ wieder aufzuheben; ein von ihr in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten stellte fest, dass die Voraussetzungen nicht mehr gegeben waren. Nichts geschah.

Bis zum heutigen Tag werden aufgrund der Corona-Auflagen der Bundesregierung und der Landesregierungen die Grundrechte der in Altenheimen Lebenden sowie deren Angehörigen massiv verletzt.

Wenn Sie also den „Corona-Toten“ gedenken wollen, dann schließen Sie **ausdrücklich** auch die Toten ein, welche aufgrund Ihrer aller Politik verstorben sind.

Hochachtungsvoll

Preuß

34. Betr.: Die im Dunkeln sieht man nicht

Lieber Herr Müller,
dankbar greife ich Ihre Anregung auf und schicke im Anhang einen anonym gehaltenen Bericht.

Ich bin die alte ehemalige Lehrerin und bin voller Entsetzen über das, was da geschieht. Es so grauenhaft, weshalb ich es auch nicht kürzer machen konnte. Ich habe einige Kontakte zu ehemaligen Schülern, die alle als Menschen mit Behinderung sehr unter den Maßnahmen leiden. Die beschriebene Geschichte ist allerdings mit Abstand die Schlimmste. Mein Mann und ich sind Leser der ersten Stunde und seit einigen Jahren auch sehr gern Unterstützer der Nachdenkseiten und seit 2003 einfach nur dankbar dafür, dass es Sie gibt!!

Mit herzlichen Grüßen
Ulrike Strohmeyer

Anhang

Menschen mit Behinderung

Ein Mensch im mittleren Alter, der allen Hindernissen zum Trotz großartig um ein selbstbestimmtes Leben kämpfte, es weitgehend schaffte und es mit viel Energie so lange wie möglich

erhalten wollte, ist durch die „Corona-Maßnahmen“ völlig zerbrochen.

Von Geburt an schwerbehindert im Rollstuhl, alleinlebend mit Hilfe eines Pflegedienstes, Angehörige und Freunde gestorben, derzeit einzige

Vertrauenspersonen: eine alte ehemalige Lehrerin und ein gesetzlicher Betreuer.

Bis zum März 2020 „War die Welt in Ordnung“: in einer Werkstatt für Behinderte arbeitend,

gab es Anerkennung und menschliche Kontakte, Zufriedenheit mit der Situation.

Mit dem Lockdown im März kam:

Schließung der Werkstatt und Abbruch aller damit verbundenen Kontakte; kein Kümmern au-

ßer notwendiger körperlicher und versorgungstechnischer Hilfe durch den Pflegedienst, und

tägliches Telefonieren mit der alten Lehrerin, ab und zu mit dem gesetzl. Betreuer; Zerstörung

aller Sicherheit gebenden Strukturen; täglich stundenlanges Alleinsein mit dem Ergebnis eines

lebensbedrohlichen körperlichen und seelischen Zusammenbruchs nach 8 Wochen; Einlieferung

ins Krankenhaus.

Das absolut strenge Besuchsverbot im Krankenhaus war und ist trotz mehrfacher mündlicher

und schriftlicher Interventionen durch Betreuer und ehemaliger Lehrerin - bis hin zum Gesundheitsamt - nicht zu durchbrechen und somit konnten auch (außer notdürftig über kurze Telefonate) keine wichtigen Auskünfte über Person und ihren sozialen Hintergrund an Ärzte und

Schwestern gegeben werden. In viereinhalb Monaten Krankenhausaufenthalt, der noch anhält,

war nur 5x im Zusammenhang mit jeweils einem extremen bedrohlichen

Krankheitszustand eine halbe Stunde Besuch (Betreuer oder Lehrerin) gestattet.

Aus einem Menschen, der trotz schwerer Behinderung sein Leben mit individuell größtmöglicher Selbständigkeit meisterte, ist ein schwerstbehinderter völlig verzweifelter hilfloser, total

pfllegebedürftiger Mensch geworden, der allen Taten der medizinisch-technischen „Kunst“ ausgesetzt wurde, von der Wiederbelebung nach Herzstillstand über

künstliches Koma und künstliche Beatmung bis zur künstlichen Ernährung über eine Magensonde, Blasenkatheter usw. Aufgrund unterschiedlicher Kapazitäten in den Krankenhäusern wurde eine dreimalige Verlegung

„notwendig“, d.h. in viereinhalb Monaten Behandlung in vier verschiedenen Krankenhäusern.

Hinzuzufügen ist, dass das Besuchsverbot strengstens von der Gesundheitsbehörde angeordnet ist - Ausnahmen in Extremfällen könnten die Krankenhäuser ermöglichen. Wie sie realisiert werden, s.o.

Von den Ärzten und Pflegern war zu hören, dass auch sie darunter leiden und es kritisieren -

aber wohl nicht laut genug. Vielleicht ist der Druck zu groß?

35. Betr.: Corona Doku

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser Azubi hatte Block Unterricht in der Berufsschule Buxtehude. Mit Bahnfahrt und Unterricht mit Maske sind das locker 10 gesundheitsgefährdende oder zumindest -belastende Stunden. Das Ganze sechs Wochen lang. Für das, was seit Jahrzehnten die Grippe war und niemanden interessierte und nur in diesem Jahr Corona heißt. Great reset sei Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Florian App

36. Betr.: Beitrag zu "Die im Dunkeln..."

Hallo,

Albrecht Müller bat in einem gestrigen Beitrag der NDS um Beiträge zu Auswirkungen der Corona-Politik. In diesem Sinne teile ich hier ein paar Erlebnisse aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis:

1. Beispiel: Familie, 3 Kinder (Kita / Schule), die Eltern arbeiten beide beim Gesundheitsamt. Aufgrund der Kita- und Schulschließungen wurden die Kinder (ja, entgegen der Empfehlungen der Politik) zu den Großeltern aufs Land gebracht, da beide Elternteile in Vollzeit, mit Überstunden und an Wochenenden durchgearbeitet haben um die mit den steigenden Corona-Fällen anfallende Arbeit in den Gesundheitsämtern zu erledigen. Ganze 7 (!) Wochen waren die Kinder durchgehend bei den Großeltern. Spoiler: auch jetzt noch sind Überstunden und Wochenendarbeit die Regel in den Gesundheitsämtern. Die Familie reibt sich

weiterhin zwischen Kita/Schule/Überstunden und Wochenendarbeit auf.
(Hamburg/Schleswig-Holstein)

2. Beispiel: Rentner, 68 Jahre, gehört aufgrund von mehreren Vorerkrankungen zur Risikogruppe. Ein anstehender Kontrolltermin in der kardiologischen Fachklinik wird ersatzlos gestrichen (wegen Corona). Bei diesem Termin werden eigentlich die erforderlichen Rezepte der Dauermedikation ausgestellt. Auf Nachfrage wegen der Rezepte wird der Patient aufgefordert, persönlich in der Ambulanz zu erscheinen um die Versichertenkarte vorzulegen (Quartalswechsel) und die benötigten Rezepte abzuholen. (MV)

3. Beispiel: alleinerziehende Mutter mit 1 Kind (Kita), arbeitet im Gesundheitswesen. Betreuung des Kindes ist bis Ende Mai aufgrund der Kita-Schließungen nicht sichergestellt. Dies führt zu vermehrten Auseinandersetzungen mit dem Vater des Kindes (Kurzarbeit und komplett im Home-Office) über die Betreuung, damit sie weiterhin ihrer Arbeit nachgehen kann. (Hamburg)

4. Beispiel: Familie, 1 Kind (Kita), der Vater wird vom Arbeitgeber die letzten beiden Märzwochen "nach Hause geschickt" (wie alle Beschäftigten dort), ab April wird Kurzarbeit angekündigt. Im Nachgang müssen die Beschäftigten für die 2 Wochen "frei" im März Urlaub und/oder Überstunden nehmen. Kurzarbeit wird für alle Betroffenen nur kurzfristig geplant und mitgeteilt, außerdem auch innerhalb einer Arbeitswoche getauscht/gestrichen. Die Mutter arbeitet komplett weiter. Die Betreuung des Kindes ist nicht planbar bzw. ein von Tag zu Tag hangeln mit Kurzarbeit / Überstunden-Frei / Urlaub. Erst durch die Notbetreuung in der Kita ab Mai normalisiert sich der Ablauf wieder. Die Kurzarbeit des Vaters ist bis heute nicht planbar bzw. wird in Abhängigkeit der anfallenden Arbeiten kurzfristig verlegt/gestrichen. (Hamburg)

Rückblickend ist für mich persönlich die komplette Schließung der Kitas und Schulen und die Schließung der öffentlichen (und auch "privaten") Spielplätze bzw. Beschäftigungsmöglichkeiten für Kinder die absolut schlimmste Entscheidung gewesen, die auf politischer Ebene getroffen wurde. Unzähligen Familien sind ihre sozialen Netzwerke von Heute auf Morgen weggenommen worden ohne ein adäquate Alternative anzubieten, Lösungen aufzuzeigen oder auch nur einen Ausblick auf die kommenden Wochen zu geben.

Es wurde ein Vakuum geschaffen, dass alle politischen Entscheidungsträger über Wochen ignoriert haben. Nur konnten und können Eltern und Kinder dies eben nicht auch einfach ignorieren, denn es musste trotzdem gearbeitet (Erwerbsarbeit), gelernt, betreut und gesorgt werden.

Eltern bzw. Familien haben nicht die Wahl gehabt, einfach mal alles auf STOP zu stellen.

Das sich diese Ignoranz gegenüber Familien und der "Familienarbeit" (Pflege und Sorge um Kinder / Angehörige) bis heute fortsetzt, ist für mich das größte Armutszeugnis der politischen Entscheidungsträger.

Bevor ich jetzt zu sehr aushole; vielen Dank für ihre Arbeit mit dem NDS!

Gruß aus Hamburg!

Veronika Neitz

37. Betr.: Kulturverlust Tanzen

Lieber Albrecht Müller,

ich schildere hier nur einen von vielen Kulturverlusten, die ich in dieser Zeit erleide.

Als freiberufliche Autorin hat sich mein berufliches Leben mit Corona zeitweise völlig auf mein Dasein im Home-Office reduziert.

Diese Arbeitsform lebe ich seit 15 Jahren, umso wichtiger war der regelmäßige soziale und körperliche Ausgleich. Dazu gehörte in erheblichem Maße das Tango-Tanzen, Berührung, Musik, Begegnungen stabilisierten meine seelische und körperliche Gesundheit.

Mein Tango-Club kann derzeit nur durch Spenden und ein ganz minimales Programm an Kurs-Angeboten überleben.

Jede neue Einschränkung treibt ihn immer weiter ins Aus.

Nicht nur dieser: Allen Hamburger Tango-Clubs droht das Aussterben. Spätestens dann, wenn Tanzen auch in Übungsform wieder verboten wird. Schon jetzt ist die seelische Belastung unter der permanenten Existenz-Bedrohung für alle Club-Betreiber kaum auszuhalten.

Und: Ich habe schon Tango-Tänzer getroffen, die ein fragiles seelisches Gleichgewicht seit Jahren mit regelmäßigem Tangotanz stabilisiert hatten und nun hochgradig Suizid-gefährdet sind.

Ich hoffe, das war jetzt nicht zu lang.

Danke für die Aktion,

Katrin

38. Betr.: Hausrecht der Geschäfte.

Mein Hausarzt hat mir aufgrund einer Erkrankung ein Attest zur Befreiung des Mund- und Nasenschutzes ausgestellt. Leider stelle ich immer häufiger fest, dass Geschäfte Atteste nicht akzeptieren und somit keinen Einlass gewähren. Ich habe eine Rechtsschutzversicherung und habe dort nachgefragt. Der Anwalt sagte mir, dass die

Geschäfte ein Hausrecht haben und Verbote aussprechen können. Hat das seine Richtigkeit?
Herzliche Grüße
Hannelore Meyer

39. Betr.: Dokumentation Coronapolitik

Gerd Normann (Kabarettist) & Lina Lärche (Sängerin)

Nach dem Lockdown kompletter Ausfall der Engagements und Gagen. Nach kurzzeitiger Lockerung und dem ein oder anderen Auftritt, der aufgrund der Abstandsregeln vor lediglich 15-30 Personen stattfand, fällt jetzt wieder alles aus, weil das Publikum ausbleibt und weitere Veranstalter absagen. Außerdem haben wir für das nächste Jahr überhaupt keine Planungssicherheit, da die meisten Veranstalter zunächst die ausgefallenen Veranstaltungen nachholen. Hartz 4 ist da keine Lösung. Deshalb haben wir einen "Notwehrblog" initiiert, den man [hier](#) nachlesen kann.

Beste Grüße, Gerd Normann & Lina Lärche

40. Betr.: Zum Artikel "Die im Dunkeln sieht man nicht"

Liebe Nachdenkseiten,

Hier ein paar Anekdoten aus meinem Corona-Leben und meinem unmittelbaren Umfeld. Ich muss allerdings dazu sagen, dass es den hier beschriebenen Betroffenen relativ gut geht. Was ich hier schildere, schränkt uns persönlich nicht wesentlich ein, kann aber genauso gut Menschen treffen, denen es viel mehr weh tut.

Herzliche Grüße aus Erlangen,
Thomas Walter

Unterhaltspflichtiger geschiedener Vater:

Ein unterhaltspflichtiger Vater bekommt keinen Corona-Kinderbonus. Statt dessen darf er den halben Bonus vom zu zahlenden Unterhalt abziehen. Ärger mit der Mutter ist vorprogrammiert, mit etwas Pech Rechtsstreitigkeiten, z.B. wenn die Höhe des

Unterhalts per gerichtlichem Titel festgelegt ist. Und bei der Steuererklärung muss der Vater das Geld zurückzahlen. Hat er versäumt, es einzubehalten, ist es weg. Corona-Kinderbonus wird zu Corona-Kindermalus.

Pendler im Home-Office:

Ein Pendler mit einem Nahverkehrsabo wird wegen Corona teilweise ins Home-Office versetzt. Die Gebühren für das Abo laufen weiter. Hinzu kommen Energie- und Wasserkosten für die Zeit im Home-Office. Da er kein Arbeitszimmer hat, kann er nichts von der Steuer absetzen. Die Politiker diskutieren über eine Pauschale; allein mir fehlt der Glaube.

Blockwarte am Arbeitsplatz:

Eine Führungskraft erinnert ihre Kollegen "aus gegebenem Anlass", dass die betriebsinternen Hygienevorschriften einzuhalten seien. Auf Rückfrage eines Kollegen erklärt der Vorgesetzte, jemand habe einen Kollegen ohne Maske angetroffen und dieses gemeldet. Nach diesem Ereignis ist das Betriebsklima etwas angespannt, und die an sich durchdachten und erträglichen Hygienevorschriften des Unternehmens verlieren an Akzeptanz.

Schülerin der gymnasialen Oberstufe in Bayern:

Die Teilnehmer eines Projektseminars in einer bayerischen Abiturklasse streiten mit der Lehrerin um die Noten. Die Gruppe erstellte eine Präsentation, deren im Projektauftrag vorgesehene öffentliche Vorführung wegen Corona ausfiel. Die Lehrerin will in die Benotung einfließen lassen, dass die Arbeit unvollständig abgeschlossen wurde.

Schülerin der gymnasialen Oberstufe in Bayern:

Feier des 18. Geburtstages droht auszufallen. Abiturfeier droht auszufallen. Pläne für Praktika, Reisen und freiwilliges soziales Jahr sind vorsorglich verworfen, da völlig unklar ist, ob diese realisierbar werden. Studienwahl ist unsicher, da niemand sagen kann, wie sich Studiengänge entwickeln werden, die derzeit noch als Präsenzstudium konzipiert sind. Nebenjob durch einen möglichen weiteren Lockdown gefährdet.

Chemiedozent an einer bayerischen Universität:

Ist verpflichtet, Praktika durchzuführen. In den Praktikumslabors können keine Abstandsregeln eingehalten werden. Wer die Verantwortung übernimmt, ist unklar.

Servicekraft im Restaurant mit Biergarten:

Läuft in einer 8h-Schicht bis zu 10km. Alles mit Maske. Darf froh sein, noch ihren Job zu haben, da das Restaurant bereits Kollegen kündigen musste.

41. Betr.: Bericht über Risiken und Nebenwirkungen

Sehr geehrtes NachDenkSeiten- Team,

ich möchte gern anonym bleiben, dennoch meine eigenen und die Erfahrungen meiner Mutter wiedergeben.

Zu mir:

Ich bin 51 Jahre, männlich, verheiratet, 2 erwachsene Söhne. Ich bin Förderschullehrer in der Inklusion in einer Gemeinde mit 25.000 Einwohnern in NRW. Der Landkreis, in dem ich lebe, hat 386.000 Einwohner. Die Zahl der positiv Getesteten war immer (!) im Promillebereich, auch im Frühjahr. Als vor den Osterferien der Lockdown kam, nahm man mir meine Arbeit, die ich bis dahin sehr liebte. Ich konnte die anfallenden wichtigen Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit nicht einstielen, da die Agentur nicht beriet. Praktika wurden abgesagt, Hausbesuche untersagt, Gutachten konnten nicht geschrieben werden. Die Förderschüler meiner Schule hingen in der Luft. SchoolSchooling funktioniert bei denen, die erhöhten Förderbedarf haben, schon sehr begrenzt, Homeschooling gar nicht. Erziehung und Bildung ist Beziehungsarbeit, die nicht mehr stattfand. Die Zeit bis zu den Sommerferien gab den SchülerInnen keinen Rahmen der Orientierung, mühsam aufgebaute Beziehungen litten, Bildung fand kaum statt, die Eltern waren böse überfordert. Ich war der Telefonseelsorger zahlreicher Familien und hatte selbst beim Einkaufen Elternsprechtage. Hinzu kamen die unsäglichen panikmachenden "Mainstreamnachrichten", die die Ängste der Kinder und ihrer Eltern befeuerten. Mir selbst setzten diese Umstände sehr zu, ich wurde krank. Bin es auch jetzt noch und seit August dienstunfähig. Hinzu kommt, dass ich als Allergiker mit chronischer Sinusitis schon ohne Maske schlecht Luft bekomme und mit Maske schnell Kreislaufprobleme habe.

Zu meiner Mutter:

Sie ist 83 Jahre alt, seit 3 Jahren Witwe und eine kontaktfreudige Frau. In ihrer unmittelbaren Wohnumgebung gibt es einen Treff für Jung und Alt, der ein tägliches Angebot für ca. 4-6 Stunden hat, Kochen, Basteln, Einkaufen, Ausflüge etc. Nach dem Tod meines Vaters war das ein Segen für meine Mutter. Während des Lockdowns vereinsamte sie. Bei ihren täglichen Spaziergängen gab es wenige Kontakte, weil "man sich ja nicht treffen soll". Seit der ersten Lockerungsphase ist die Teilnehmerzahl im Treff auf 10 Personen begrenzt. War meine Mutter früher an 5 Tagen in der Woche dort, ist sie aktuell an 3 bis 4 Tagen im Monat in Gesellschaft.

Seit ca. 6 Wochen geht es meiner Mutter zunehmend schlechter. Die Menschen, mit denen sie sich früher traf, verlassen kaum noch ihre Wohnung, weil sie Angst haben sich zu infizieren. Sie geht nur noch selten spazieren, da ihr das keine Freude mehr bereitet. Ihre einzig dauerhafte Bezugsperson bin ich. Was bei meiner oben geschilderten Situation auch keine leichte Aufgabe darstellt.

Ich wünsche allen Mitarbeitern des NDS teams eine gute Zeit, Licht und Liebe. Es tut mir unendlich gut, dass ich über das Lesen eurer Seite spüre, dass ich nicht allein bin!!!

Viele Grüße
R.

42. Betr.: Artikel: Die im Dunkeln sieht man nicht...

Sehr geehrter Herr Müller,

sehr gern schildere ich Ihnen meine persönlichen Nebenwirkungen zur Corona-Krise:

Ich bin seit einigen Jahren bei einem ostdeutschen Reiseveranstalter tätig. Alle Jahre waren bisher von Wachstum geprägt. Seit Mitte/ Ende März bin ich in Kurzarbeit "null", also komplett zu Hause. So wie ein Großteil der restlichen Belegschaft von ca. 100 Angestellten. Ein kleiner Kern der Belegschaft kümmerte sich mit nur teilweise Kurzarbeit um die noch laufenden Vorgänge. Ein Ende ist momentan nicht absehbar und wird sich noch weit ins Jahr 2021 ausdehnen. Der weitere Bestand der Firma läuft vermutlich ab Ende diesen Jahres über Kredit. Die Bank gewinnt immer... Arbeitsverhältnisse in Probezeit, Praktikanten wurden sofort im März gekündigt. Im September wurden die ersten 24 Arbeitsverhältnisse betriebsbedingt gekündigt. Weitere werden sicherlich folgen, das Arbeitsvolumen wird definitiv auch für den gesamten Rest nicht reichen.

Liebes Team der Nachdenkseiten, macht bitte weiter so, vielen Dank für die unermüdliche Arbeit!

Mit freundlichen Grüßen

D.D. , Dresden

43. Betrifft: Kinder

HJP, meine Enkelkinder, Benedikt K. 7 Jahre und Leopold P. 8 Jahre müssen in 14 tägige Quarantäne, weil Mitschüler positiv auf Corona getestet, sie selbst aber negative auf Corona getestet wurden und nicht krank waren.

Die Mannschaft des FC Bayern wird nicht in Quarantäne geschickt und darf Champions League (A. Madrid) spielen , obwohl 1 Spieler (Gnabry und ein Staff-Mitarbeiter) am gleichen Tag positiv auf Corona getestet wurden.

MfG

Hans Joachim Proft

44. Betr.: Leiden an Corona-Politik

Sehr geehrtes und überaus geschätztes Nachdenkseiten-Team.

Ohne viel Worte verweise ich zunächst auf beiliegende Petition an den Thüringer Landtag. Hier schildere ich Vorgänge in der Kultur, welche o. g. Themenbereich zuzuordnen sind.

Es ist ein Skandal, was am örtlichen Theater und dem verbundenen Theater in Eisenach geschieht. Die einzelnen Künstler sehen sich ökonomischen Zwängen ausgesetzt und begehren so aus nachvollziehbaren Gründen nicht auf.

Da ich dies insbesondere in Zeiten der Corona-Problematik nicht tolerieren möchte, sah ich mich veranlasst die Petition zu starten. Es wurde bereits in der LokalPresse aufgegriffen und die Zivilgesellschaft zeigt großes Interesse.

In Zeiten von Corona ist das "Zusammen und füreinander Einstehen" wichtiger denn je!

Sie können meine Petition gerne nutzen und online stellen. Ich denke an anderen Theatern in Deutschland werden ähnliche von Empathielosigkeit gekennzeichnete Vorgänge von statten gehen.

Vielen Dank für Ihre Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Robert Branzk

Anhang Petition

Robert Branzk

Meiningen, den 03.10.2020

Thüringer Landtag

Petitionsausschuss

Jürgen-Fuchs-Straße 1

99096 Erfurt

Sehr geehrte Damen und Herren,

warum wird ein Großteil der Schauspieler am Meininger Staatstheater gerade in der aktuellen durch Corona geprägten Zeit rausgeschmissen?

Entschuldigen Sie meine Empörung, ich werde mich nun zügeln.

Ich wende mich an Sie, weil ich enttäuscht und eigentlich auch fassungslos über aktuelle Entwicklungen am Meininger Staatstheater bin. Sicher gibt es aktuell in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche und Herausforderungen, die Erde für unsere Kinder lebenswert zu erhalten, wichtigere Themen.

Unsere Zeit ist leider durch ein Auseinander gekennzeichnet. Alte Beziehungen und gewohnte Strukturen sind insbesondere durch die Corona-Problematik gebrochen und der Zusammenhalt der Gesellschaft scheint mir sehr gefährdet.

Was hält unsere Gesellschaft aber auch zusammen? Kultur als Spiegelbild der Gesellschaft hält den demokratischen Prozess aufrecht und verbindet oft. Kultur spielt auch eine wesentliche Rolle im Kleinen wie im Großen und eben ein kleiner Teil der Kultur scheint Opfer der üblichen Praxis in der Theaterbranche geworden zu sein. Dies erscheint insbesondere unter Berücksichtigung der aktuellen Corona-Problematik dramatisch.

Ich habe Gelegenheit gehabt, einen kleinen Einblick in das Theaterleben und der dort beschäftigten Künstler zu erhalten und erlaube mir nun in Kürze zu beschreiben, was mich und mögliche Unterzeichner verwundert und enttäuscht.

Im Jahr 2021 steht ein Intendantenwechsel am Meininger Theater an. „Gängige Praxis“ ist es, im Zuge des Intendantenwechsels Personalien auszutauschen, um so dem eigenen künstlerischen Anspruch gerecht zu werden. Diese Entscheidungen werden in laufender Spielzeit getroffen und dann in der darauffolgenden Spielzeit umgesetzt. So fanden vor kurzem Vorsprechen statt, in denen sich das bisherige Ensemble bei dem zukünftigen Schauspielere und Intendantz präsentieren konnte um auf eine Weiteranstellung hoffen zu können. Arbeitsverträge der Schauspieler sind leider in der Regel für 2 Jahre befristet und werden anschließend jährlich verlängert.

Am Meininger Theater sind insgesamt 17 Schauspieler beschäftigt. Davon sind 4 festangestellte Schauspieler, welche der durchaus fragwürdigen „üblichen Anstellungspraxis“ nicht mehr ausgesetzt sind. In Rede stehen also 13 befristet angestellte Schauspieler, welche die Chance bekamen weiter beschäftigt zu werden. Hiervon wurden lediglich 3 verlängert. Die Übrigen wurden nicht verlängert. Ohne

den Anspruch erheben zu wollen, über schauspielerische Fähigkeiten und deren Eignung umfassend urteilen zu können, erscheint mir diese Entscheidung dennoch sehr fraglich.

Das nunmehr „gekündigte“ Ensemble scheint mir ohne ersichtlichen Grund und insbesondere ohne Berücksichtigung der aktuellen Corona bedingten Situation abserviert worden zu sein. Es finden weitere Vorstellungsgespräche statt, um neue Schauspieler für die kommende Saison und die nunmehr vakanten Stellen zu engagieren. Gleiches gilt auch für die angestellten Sänger und Beteiligten mit Bühnenverträgen im Musiktheater.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Corona-Problematik erschüttert es mich, da die bisherigen Schauspieler durch bestehende HygieneVerordnungen keine Gelegenheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Der Betrieb musste schließlich eingestellt werden. Vielmehr sind die „Nichtverlängerten“ in der jetzigen Situation mit der nahezu sicheren Gefahr konfrontiert, keine Anstellung an Theaterhäusern zu bekommen, da alle Theater den Betrieb stark reduziert haben. Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit drohen massiv.

Das schon grundsätzlich meiner Einschätzung nach prekäre Beschäftigungsverhältnis wird leider ad absurdum geführt, wenn es selbst in Zeiten der außergewöhnlichen Belastung durch Corona aufrecht erhalten wird.

Diese Praxis widerspricht der aktuellen Willensbekundung sämtlicher politischer Parteien Kunst und Kultur zu erhalten und Künstler zu unterstützen.

Unternehmen und Angestellte werden in Zeiten der Corona-Problematik auf verschiedenste Art und Weise unterstützt. So auch Festangestellte des Theaters in Meiningen, welche glücklicherweise durch Kurzarbeit und 100% Lohnfortzahlung aufgefangen werden. So sehen sich auch die Angestellten durch einen außerordentlichen Kündigungsschutz abgesichert.

Ich wünsche mir sehr, dass unsere Schauspieler nicht der Arbeitslosigkeit und den daraus resultierenden Problemen ausgesetzt werden. Unsere Künstler spielen eine wichtige Rolle im Zusammenleben unserer Gesellschaft und sind oft Sprachrohr für notwendige Entwicklungen. So habe ich mir erlaubt für „sie“ zu sprechen.

Ein Jahr Verlängerung für alle Betroffenen würde die akuten Existenzsorgen mindern. Zudem könnte sich der neue Intendant von dem vorhandenen Potential bei den bevorstehenden Vorstellungen überzeugen und für die Spielzeit 2022 seine Visionen mit den vorhandenen und/oder neuen Künstlern umsetzen.

Mit freundlichen und hoffenden Grüßen

Robert Branzk

45. Betrifft: Die im Dunkeln sieht man nicht. Eine Dokumentation über Risiken und Nebenwirkungen bei einfluss-losen Kreisen macht Sinn

Hallo geschätztes NDS Team,

ich arbeite als pädagogischer Betreuer in einem Wohnheim für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Diese waren während des Lockdowns mit der verordneten Ausgangssperre und Besuchsverbot belegt. Es waren also weder Arzttermine, Friseurbesuche, Krankengymnastik, oder andere therapeutischen Maßnahmen noch Einkäufe, familiäre oder freundschaftliche Kontakte möglich. Auch die Werkstätte, in der sie arbeiten, hatte geschlossen und wenn sie ins Krankenhaus mussten, war das mit einer anschließenden zehntägigen Quarantäne verbunden, in der sie ihr Zimmer nicht mehr verlassen durften. Bei manchen Bewohnern führte das zu Depression, bei anderen zu Aggressionen. Die psychischen Spannungen nahmen zu und entluden sich täglich. Ein Bewohner entglitt uns psychisch total und wird jetzt in der Psychiatrie wieder pharmakologisch eingestellt, da er neben Essen und Trinken auch seine Medikamente verweigerte. Er war es gewöhnt, von seinen Familienangehörigen regelmäßig besucht zu werden, die ihm die Streicheleinheiten zukommen ließen, die er für seine psychische Stabilität dringend brauchte. Alle Bewohner litten und leiden immer noch sehr unter dem "Schutz" der ihnen auferlegt wurde.

Für uns Betreuer war es und ist es noch immer eine harte Zeit. Kolleg/inn/en hatten sich zum Teil aus Angst krankschreiben lassen, so dass der Dienst von den verbliebenen abgedeckt werden musste und zu Überstunden und Pausenverzicht führte. Zudem war die Belastung durch die schon oben erwähnten Aggressionen der Bewohner noch zusätzlich erhöht. Das Tragen der Masken während der Dienstzeit empfinde ich nach wie vor als unerträglich, vor allem bei der Pflege, wenn man in Feuchträumen arbeitet, z.B. wenn man Bewohner beim Duschen begleitet. Die Masken werden dann schnell dicht und man bekommt kaum noch Luft.

Ich habe für mich entschieden mein Arbeitsverhältnis vorzeitig zu beenden, sollte es zu einem zweiten Lockdown kommen oder die Verordnungen über den März hinaus gelten sollten und in eine Dauerwelle ausarten. Ich habe diese Arbeit gerne gemacht, weil ich sie im Gegensatz zu meiner Tätigkeit davor als sinnvoll empfand. In der Industrie verdient man circa viermal so viel und bekommt die volle Wertschätzung für die Herstellung von nutzlosen, gesundheitsschädlichen Produkten, die eigentlich kein Mensch wirklich braucht. Den "Applaus" all der Maßnahmenbefürworter empfinde ich im Nachhinein als Hohn, wenn ich mir die Vorschläge der Arbeitgeber im Öffentlichen Dienst anschau. Es ist schon erstaunlich, wie schnell man doch vom systemrelevanten Helden zum Hanswurst geraten kann.

Mit freundlichen Grüßen

J.D.

46. Betrifft: Die im Dunkeln sieht man nicht. Eine Dokumentation über Risiken und Nebenwirkungen bei einfluss-losen Kreisen macht Sinn

1. Familie: Eingeschränkte bis keine Familienbesuche mehr, weder im Inland und schon gar nicht im Ausland wg. Quarantäne-Gefahr.
2. Wirtschaftliche Existenz: Arbeitsplatz der Gattin bedroht wg. der Mass-nahmen, neue Anstellung für Gatten seit Mai wg. der Massnahmen nicht angetreten. Altersarmut prävalent.
3. Datensicherheit: HomeOffice nimmt erheblichen Raum in teurer Mietwohnung ein. Die Vertraulichkeit (private wie berufliche) ist eingeschränkt.
4. Öffentlicher Raum: Aggressive Gesichter der Wartenden an Bushalte-stelle wenn ich mit dem Fahrrad auf dem dafür vorgesehenen Fahrradweg und ohne Maske vorbeifahre.
5. Bildung: Auf digitalen Unterricht vollkommen unvorbereitete Lehrer.
6. Gesundheit: Kein Sport in der Schule, kein Sport im Verein, Fitnesszentrum tlws. bis ganz geschlossen.
7. Privateigentum: im Ausland (Freizeitunterkunft) kann nicht mehr zur Kontrolle und notwendiger Versorgung aufgesucht werden (Quarantänegefahr,).
8. Krankenversorgung: Verwandter wird nach schwerer MagenOP innerhalb von 6 Tagen nach Hause geschickt. Nach weiteren 10 Tagen wieder zurück in die ärztliche Pflege mit Entzündung und Mangelernährung. Nahtoterfahrung?

Mfg

HZ

47. Betrifft: ich mache mit

Heidrun Christine Sch., Ende Oktober 2020

an die Redaktion von NachDenkSeiten

ja, ich will meine Erfahrungen mit den neuesten und m.E. ausufernden Maßnahmen bezüglich Corona, Freiheitseinschränkungen und Denunziation darstellen.

Während meines jetzigen Heide-Aufenthalts (Ende Oktober 2020) mußte ich folgende für mich demütigende, widersinnige, willkürliche und erschreckende Erfahrungen machen:

- im Frühstücksraum des Hotels mußten wir als Gäste beim Betreten eine Maske tragen,

- beim sich Setzen an den Tisch desselben Raumes die Maske ablegen,
- beim sich Bedienen am Büffet im selben Raum die Maske anlegen,
- beim Setzen wieder ablegen, beim erneuten Aufstehen, um sich erneut zu bedienen im Raum die Maske anlegen usw. usw...

Fazit: das nunmehr anscheinend zum allintelligenten Virus erklärte Covid19 ist also im Moment des Betretens des Raumes gefährlich, am Tisch zu sitzen im selben Raum aber wieder nicht usw. usw.

Was mich maßlos empörte ist immer noch,

-daß wir als Bürger dadurch für komplett unfähig des eigenständigen, logischen Denkes erklärt werden.

-daß um mich herum wie in einer Geisterwelt alle Mitmenschen widerstandslos und willenlos diesen offenkundigen Irrsinn mitmachen - es hat kein Verwundern, keine Empörung, keinen Aufschrei über diese Maßnahmen bei auch nur irgendjemanden - außer mir - (allerdings innerlich, weil anders nicht möglich, man hätte mich des Hotels verwiesen) gegeben.

Schlimmer noch: ein junger Mann in diesem Frühstücksraum wollte mich bei der Polizei denunzieren, als ich die Maske nicht vollständig über die Nase zog und erhob sich selbst zum Blockwart.

Dieser Alptraum geht bereits unwidersprochen in Richtung Orwell 1984!

Viele verzweifelte Grüße an die Redaktion von NachDenkSeiten

Heidrun Christine

48. Betr.: Die im Dunkeln sieht man nicht

Sehr geehrter Herr Müller, sehr geehrtes Team der NachDenkSeiten,

ich versuche faktenreich und kurz "meinen Fall" zu beschreiben.

Meine Schwiegertochter musste !! im Lockdown (dem ersten? Lockdown im Frühjahr 2020)) ihren Arbeitsvertrag kündigen, weil sie bis 13 Uhr ihre Tochter von der Kita abholen musste und der Arbeitgeber diese Arbeitszeit (bis 13 Uhr) nicht mittragen konnte, so die Aussage des Arbeitgebers. Bei einem Arbeitsbeginn um 6 Uhr am Morgen und einer Arbeitszeit von 30 Stunden in der Woche, wäre das möglich gewesen (selbstverständlich ohne Überstunden). Sie wartet seit 2 Monaten auf eine Antwort des Arbeitsamtes. Angeblich sind die notwendigen Papiere von ihr (2 mal

abgeschickt) nicht eingegangen beim Arbeitsamt, Ansprechpartner gibt es auch nicht mehr , das sind die Fakten!!!

Mein Sohn konnte sich keine Fehlzeiten leisten, weil er sich in der Probezeit befunden hat.

Mein Mann ist am 1. Juni nach einem plötzlichen Zusammenbruch und einer 20 minütigen Reanimierung in die Universitätsklinik in Hamburg eingewiesen worden. Die Familienangehörigen durften wegen eines eventuellen Coronaverdachts nicht mitfahren. Nach 4 negativen PCR Tests (bei meinem Mann) und einer Verlegung auf die "Nicht-Corona" Intensivstation mussten wir als Familienangehörige stundenlang in der Notaufnahme der Uni-Klinik auf den behandelnden Arzt warten. Dieser wies uns daraufhin, dass die Schäden der Reanimierung nicht abzuschätzen seien und mein Mann noch nicht über den Berg sei. Besuche sind aufgrund der Verordnungen nicht zugelassen.

Das Telefon auf der Intensivstation war in der Nacht bis auf eine Ausnahme immer besetzt. Die Ärzte hochgradig wütend, nicht weil Personal fehlte, sondern weil die Angehörigen andauernd nerven!!!!!! und Sie keine Aussagen treffen können.

Die einzige Antwort, die wir bekamen, war, dass die Ärzte keine Aussage über die Behandlung machen können, außer dass mein Mann ins künstliche Koma versetzt worden sei.

Um 13 Uhr am nächsten Tag hat endlich jemand auf der Intensivstation das 2. Mal den Hörer abgenommen und uns mitgeteilt, dass mein Mann bereits um 11 Uhr verstorben sei.

Mein Mann musste alleine sterben und Familie und Freunde durften sich mit 9 Personen von ihm verabschieden.

Meine Schwester befindet sich in Kurzarbeit an einem städtischen Theater in Norddeutschland.

Mein Neffe wird als Koch jetzt im Winter zu 90% zum zweiten mal arbeitslos werden (die Ankündigung wurde bereits ausgesprochen).

Meine Enkeltochter kann keinen Schnuppertag in der Vorschule machen, weil sie andere anstecken könnte oder angesteckt wird.

Ihre Erzieherin ist krank und sie ist täglich damit beschäftigt, dass sie kein Corona hat, obwohl sie brav in die Armbeuge hustet bei der Corona Rotznase. Sie hat Angst um ihre Erzieherin.

Die Auswirkungen sind sehr, sehr traurig und existentiell, wir leben mit in prekären Verhältnissen.

Wissen Sie Herr Müller, die Zeiten sind so, dass ich auch den NachDenkSeiten schreiben muss, dass ich 2 Studienabschlüsse habe und eine Therapieausbildung besitze, da ich als Intellektuelle in diesem Land keinen Namen habe. Es ist geht um eine umfassende Verelendung der Massen!!!!!!

Solange Sie immer noch schreiben müssen, dass Sie die Gefährlichkeit des Virus nicht leugnen, bleiben Sie Bestandteil der Angst-Front.

Schreiben Sie doch, dass Sie als Risikogruppe (aufgrund Ihres Alters) noch nicht erkrankt sind und warum nicht, wie können sich Risikopatienten vor der Gefährlichkeit schützen? und dass die Eltern von Ihren MitarbeiterInnen noch nicht schwer erkrankt sind.

Das würde den Menschen helfen.

Oder der neue Artikel von Prof. Klaus-Jürgen Bruder zu einer wichtigen psychologischen Analyse, der Massenloyalität

https://deref-web.de/mail/client/ZjDZqYn2_XQ/dereferrer/?redirectUrl=https%3A%2F%2Fneue-debatte.com%2F2020%2F10%2F13%2Fdas-fluten-des-realen%2F

Conny St.-W.

Anmerkung Albrecht Müller wegen des zuvor geäußerten Vorwurfs, die NachDenkSeiten seien Teil der Angst-Front: Das sehen wir anders. Wir versuchen, seit März 2020, also von Anfang an, differenzierte Aufklärungsarbeit zu leisten.

49. Betrifft: vergessene oder schweigende Mehrheit

Guten Tag,

ich bin Rentnerin, 71 Jahre alt, und nebenberuflich selbständig als Heilpraktikerin, da ich von der Rente meinen Lebensunterhalt nicht bestreiten kann.

Infolge von Corona sind meine nebenberuflichen Einnahmen geringer ausgefallen bzw. während des Lockdowns komplett.

Ich hätte gerne eine staatliche Unterstützung - wie andere sie auch bekommen.

Die ist meines Wissens aber nicht vorgesehen.

Ich wurde auf Grundsicherung und/oder Wohngeld verwiesen

bzw. darauf, dass ich erst einmal auf meine eigenen Reserven zurückgreifen muss.

Mit freundlichen Grüßen

Anna Groß-Alpers

50. Betrifft: Die im Dunkeln sieht man nicht

Guten Tag,

ich möchte aus einem Brief zitieren, den uns ein sehr alter Bekannter, seit 2 Jahren Bewohner in einem Berliner Altenheim, jetzt im Oktober schrieb. Er ist 89.

. . . Von den Altersheimen wird das ausgenutzt in Vorsichtsmaßnahmen. Ich hatte in einem Schreiben dagegen protestiert. Auf dem Flur ist ein Schreiben veröffentlicht, daß man sich 3 Tage vorher zu einem Gespräch anzumelden hat. **Hoffentlich erleben wir noch andere Zeiten, bevor unser Leben zu Ende geht. . . .**

Nach meinem Kenntnisstand sind spontane Besuche nicht möglich, Besucher müssen sich anmelden, am Haupttor klingeln und warten. Die Bewohner dürfen das Heim verlassen, nur mit Maske, was unserem Bekannten wegen seiner schlechten körperlichen Verfassung eine große Last ist.

(Und noch etwas: Unser Bekannter ist klar bei Verstand, kein unzufriedener Nörgler und schreibt auch klar und fehlerfrei.)

mit freundlichen Grüßen

ihre nachdenkseiten-Leserin

Carola Fiedler